

# Österreichische Arbeiterzeitung

Wochenblatt für das werktätige Volk \* Mit der Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen: Für Deutschösterreich monatlich S 1.—, vierteljährlich S 3.—, Einzelnummer 25 Groschen. Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen. Telefon: St. Pölten Nr. 76 \* Postcheckkonto 175.831

Amstetten-Waidhofen  
21. Juli 1928.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Seifstr. 6. Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden. Telefon: St. Pölten Nr. 76 \* Postcheckkonto 175.831

## Parlamentsschluß.

### Neue Zölle und neues Mietengesetz. — Die Änderung der Abgabenteilung. — Angestellten- und Landarbeiterversicherung.

Der Nationalrat ist am 20. Juli den 15. Juli zu seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien zusammengetreten.

Mehr als ein Jahr parlamentarischer Tätigkeit liegt hinter uns. Ob das Wort „Tätigkeit“ den wahren Stand der Dinge richtig kennzeichnet, bleibe dahingestellt, denn in Wahrheit ist die Situation so, daß die gesetzgeberische Ausbeute des neuen Nationalrates im ersten Jahr seines Bestandes äußerst gering ist. Das liegt aber weniger an dem Arbeitswillen des Parlaments, als an den Leuten, die heute an der Spitze der Republik stehen und regieren. Es ist der „Geist“ und das „System“ des Herr Seipel, das jede fruchtbringende Arbeit in diesem Lande verhindert. Gleich nach den Wahlen hat Seipel mit vieler Mühe und Not seine bürgerliche Regierungsgewalt zusammengebastelt und es war sein Königsgedanke, daß nunmehr ein rückwärtsgerichtetes Regieren ohne und gegen die Sozialdemokratie

beginnen könne. Wiederholt hat Herr Seipel diesen Gedanken ausgesprochen und sich öffentlich gerühmt, daß die parlamentarischen Geschäfte geführt werden, ohne daß man mit den Sozialdemokraten eine Verständigung oder Vereinbarung sucht. Obwohl das, gelinde gesagt, eine „Aufschneidererei“ ist und der hochmütige Seipel sich wiederholt bequemen mußte, über gewisse Dinge mit den Sozialdemokraten zu verhandeln, sieht man doch die Folgen dieses Systems. Das Parlament ist in seiner Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigt, weil die Sozialdemokraten die Behandlung des Herrn Seipel nicht ruhig hinnehmen können. An dieser Haltung wird sich auch nichts ändern, solange der gegenwärtige Kurs aufrecht bleibt. Eine Partei, die mehr als zwei Fünftel der gesamten Wählerschaft in sich vereinigt, die fast die gesamte schaffende Bevölkerung in den Städten und Industrie- und Arbeitergemeinden um sich schart, also nicht nur eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Potenz ist, die kann man nicht so behandeln, als ob sie nicht auf der Welt wäre und nichts zu bedeuten hätte.

In der Demokratie kann man nach der bloßen Majorität der Zahl nicht rechnen. Es gibt da noch andere Kräfte, die der Politik in Betracht ziehen muß und so wenig es möglich wäre, in Österreich gegen die Bauern zu regieren, ebensowenig ist es möglich, eine Trutz- und Gewalt herrschaft gegen die industriellen Arbeiter und Angestellten aufzurichten. Eine reine Bourgeoispolitik, wie sie Herr Seipel will, ist in diesem Lande nicht möglich; dazu ist die Sozialdemokratie viel zu stark und sie würde ihm auch in Zukunft mit aller Eindringlichkeit diese Tatsache zum Bewußtsein bringen. Darum halten wir es für ein Unglück dieses Landes, daß ein Mann an der Spitze der Regierung steht, dem offen-

bar die Fähigkeit mangelt, die Kräfte gegenseitig richtig abzuschätzen.

Jedenfalls bedeutet das erste Parlamentsjahr kein Ruhmesblatt für Herrn Seipel und seine Mehrheit. Angefangen hat es mit dem blutigen 15. Juli, dem 90 Tote in den Straßen Wiens zum Opfer gefallen sind und der in den Juliprozessen einen wenig rühmlichen Ausgang genommen hat. Bekannt sind die Blamagen, die sich Herr Seipel mit seinem 1. Mietengesetz entwarf, worauf geholt hat, der von der gesamten Öffentlichkeit abgelehnt wurde; bekannt auch der „lächerliche Rückzug vor Mussolini“, wobei sich wieder herausstellte, welche schweren Schäden das eigenmächtige Vorgehen des Herrn Seipel dem Lande zufügt. Sonst hat dieses einjährige Regieren den arbeitenden Volksmassen nur neue Lasten gebracht in Form erhöhter Zölle, während es der Regierung nicht gelungen ist, die ausländische Anleihe unter Dach zu bringen, wodurch unserer Wirtschaft neue Impulse gegeben hätten werden können. In der Sozialpolitik ein völliger Stillstand! Alle unsere Versuche, das endliche Inkrafttreten der Alters- und Invalidenversicherung herbeizuführen und eine entsprechende Erhöhung der Altersrenten durchzusetzen, sind an dem Widerstand der bürgerlichen Regierungsmehrheit gescheitert. Die Forderung nach Einbeziehung der Fortarbeiter in die Arbeitslosenversicherung hat taube Ohren gefunden. Wenn die bürgerliche Mehrheit die Bilanz des ersten Parlamentsjahres zieht, wird sie kaum sagen können, daß es besonders fruchtbar gewesen ist.

Gemüßlicherweise vor Torzperre ist bei den Herrschaften doch etwas wie Scham nachgeworden und sie versuchten nun nachzuholen, was während eines ganzen Jahres versäumt wurde. Der Nationalrat hat in vier Tagen reiche Arbeit geleistet. Zunächst erledigte er ein wichtiges Gesetz, wonach die Schulpflicht bis zum Ende des Schuljahres dauern soll.

Danach sind schulpflichtige Kinder, die während des Schuljahres das 14. Lebensjahr erreicht haben, verpflichtet, bis zum Ende des Schuljahres die Schule zu besuchen. Damit wird eine alte Forderung der Sozialdemokraten endlich erfüllt. Es hat sich in allen diesen Fällen herausgestellt, daß der Austritt aus der Schule während des Schuljahres nachteilig für den Betroffenen gewesen ist, weil sie keinen entsprechenden Abschluß in der Schulausbildung aufzuweisen vermögen und schwerer eine Lehre bekommen. Von schwerem Nachteil ist auch, daß solche Kinder mitten in einem Schuljahr in die Fortbildungsschule eintreten, was für den Unterrichtsbetrieb sehr nachteilig ist und dazu führt, daß der Schüler nicht mehr nachkommt. Das Gesetz bestimmt leider, daß die Landtage die Ausführungs-

gesetze zu erlassen haben, wodurch eine einheitliche Regelung dieser wichtigen Angelegenheit in Frage gestellt ist.

Gleichzeitig damit wird ein Zusatz zu § 97 der Gewerbeordnung beschlossen, wonach die Aufnahme eines Lehrlings erst nach Beendigung des Schuljahres erfolgen darf.

Es gelangt sodann die 2. Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz zur Behandlung. Das Gesetz, über das noch ausführlicher berichtet werden wird, bringt in vielen Bestimmungen wesentliche Verbesserungen. Nach dem Bericht des Abgeordneten Dr. Drexl vertreten die Genossen Pöck, Janacek und Probst die sozialdemokratischen Forderungen, wobei sie einen Entschlußantrag unterbreiten, worin die Befreiung des Artikel 3 des Arbeiterversicherungsgesetzes über den sogenannten „Wohlfahrtsindex“ verlangt wird, damit das Arbeiterversicherungsgesetz in seinem vollen Umfang zu dem technisch frühestmöglichen Zeitpunkt in Wirksamkeit treten kann. Die Angestelltenversicherung wird zum Beschluß erhoben; der sozialdemokratische Entschlußantrag aber abgelehnt.

Es gelangt sodann das Zusatzabkommen zum jugoslawischen Handelsvertrag

zur Verhandlung. In dem Abkommen hat die österreichische Regierung eine Erhöhung der Zölle auf Vieh, Fleisch und Fett durchgesetzt, wodurch das Kilogramm Rindfleisch um ungefähr 16 Groschen, das Kilogramm Schweinefleisch um ungefähr 20 Groschen und das Kilogramm Fett um ungefähr 9 Groschen verteuert wird. Das ist nunmehr der zweite Handelsvertrag, der den städtischen Konsumenten neuerliche Lasten bringt und die wichtigsten Lebensmittel verteuert. Unsere Redner Ederich und Freundlich zeigten dabei auf, daß der ungarische und jugoslawische Handelsvertrag auf der einen Seite eine Verteuerung der Lebensmittel bringt, die nur den Großgrundbesitzern und Großbauern zugute kommt, während die kleinen Existenzen am Lande genau so in ihrer Lebenshaltung empfindlich getroffen werden, wie die städtische Bevölkerung. Andererseits enthalten diese Handelsverträge eine Erschwerung unseres industriellen Exports durch die den Ungarn und Jugoslawen zugestandenen „erhöhten Industriezölle“. Dennoch wird dieser Handelsvertrag mit den Stimmen der bürgerlichen Mehrheit angenommen.

Ein Geschenk von 80 Milliarden. Aus einem Bericht des Finanzausschusses ist zu entnehmen, daß der Bund Bundesforste im Werte von 80 Milliarden an 338 Bauern des Nölktales in Kärnten verschenkt hat. Die Sozialdemokraten Plasser und Falke unterziehen dieses Geschenk an christlichsoziale Bauern einer

schärfer Kritik und verlangen in diesem Zusammenhang die endliche gesetzliche Regelung

des Holz- und Streubezuges. Sie fordern auch die Schaffung eines modernen Servitutsrechtes für den ganzen Staat, an dem die gesamte Kleinbauernschaft auf das lebhafteste interessiert ist. Diese Frage, die von den Sozialdemokraten wiederholt im Nationalrat zur Sprache gebracht wurde, muß endlich einmal gelöst werden.

Es wird sodann eine Novelle zur Krankenversicherung der Staatsangestellten

beschlossen. Genosse Janicki bemängelt dabei die Bureaupraktifizierung der Verwaltung dieser Krankenkassen und fordert den Ausbau der erweiterten Heilbehandlung.

Es gelangt sodann ein Gesetzentwurf zur Verhandlung, der die Grundzüge für die Wiederbesiedlung regelt. Die Wiederbesiedlung und Luftkeuschenablösung gehören künftig in die Kompetenz der Länder. Der Bund stellt für die Gesetzgebung lediglich die Grundzüge auf. Es sind noch mehr als 400 Ablösungsanträge ausgetragen. In der Verhandlung spricht zuerst

Pöcker (Soz.):

Während in den Nachbarländern umfassende Bodenreform im Zuge sind, wird bei uns das bisherige Bodenreform, das wir uns nach dem Krieg erkämpft haben, langsam abgebaut. Man muß da an den pächterschutz erinnern, von dem viel zugunsten der kleinen Leute abgeändert wurde, und speziell an das Schicksal der Wiederbesiedlung. Die Wiederbesiedlung war für die Betroffenen ein ungeheurer Leidensweg. Es gibt Fälle, die vier oder fünf Jahre anhängig waren. Gewiß sind daran auch die Hemmnisse schuld, die im Gesetz liegen, aber vor allem hat die Protektion viel Schaden gestiftet. Arme Teufel wurden gewöhnlich mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß sie keinen Fundus haben, und schließlich hat die Protektion gestiegen. So war die Wiederbesiedlung eine große Augenweide. Vom Bund aus muß darauf gedrängt werden, daß die Länder raschestens Gesetze beschließen, damit die anhängigen Fälle endlich einer Erledigung zugeführt werden können. Nach dem Gesetz soll die Wiederbesiedlung und die Luftkeuschenablösung bloß auf die anhängigen Fälle beschränkt bleiben, das heißt, mit den beiden Aktionen soll Schluß gemacht werden. Dagegen wenden wir uns! Zum Schluß erinnert der Redner an die großen Hoffnungen, die im Jahre 1919 der damalige Staatssekretär Stöckler an die Wiederbesiedlung geknüpft hat. Daraus ist eine große Enttäuschung geworden. Es war ein großes Packeln, dessen Sie sich selbst schämen. Im Wiederbesiedlungsamte sind Beamte, Söhne von Großgrundbesitzern, die die Wiederbesiedlung nicht gefördert haben, die vielmehr Wiederbesiedlungsfälle absichtlich sabotiert haben, wenn Verwandte der Betroffenen zur Wiederbesiedlung kommen sollten. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Schneeberger (Soz.) wendet sich gleichfalls dagegen, daß nur noch die anhängigen Fälle auszutragen sind. Im Anfang haben die Bauernführer draußen auf dem Lande erklärt, die Wiederbesiedlung

# !! Auf zum 2. Kreis-Turn- und Sportfest in St. Pölten !!

Kindertag: 29. Juli, Hauptfesttage 3. bis 5. August 1928.

werde die Möglichkeit bieten, die im Laufe der letzten Jahrhunderte gelegten Bauerngüter wieder zurückzubekommen. Aber als die Wiederbesiedlung durchgeführt werden sollte, haben zunächst die Städte und Klöster die Wiederbesiedlung als einen Raub bezeichnet, die Großgrundbesitzer, die ihre Sprößlinge in den Agrarbehörden sitzen hatten, haben dort ihren Einfluß geltend gemacht, und die Agrarbehörden haben bei Durchführung der Wiederbesiedlung offene Sabotage getrieben. Nur ungefähr ein Viertel bis ein Drittel Prozent des österreichischen Bodens sind von der Bodenreform erfaßt worden. Auch wir sind mit den beiden Gesetzen nicht zufrieden, aber wir können es nicht zugeben, daß die Wiederbesiedlung- und Entschädigungsaktion überhaupt abgemurkt wird. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Schularbeit des Nationalrates war die Landarbeiterversicherung. Mehrmals schien es, als ob dieses wichtige Gesetz an dem Verhalten der Mehrheit scheitern sollte, weil sie absahnt daran festhielt, den Fortarbeitern bereits erworbene Rechte zu rauben und allen Verbesserungsansprüchen der Sozialdemokraten ablehnend gegenüberstand. Aber an der unbeeuglichen Haltung der Sozialdemokraten sind alle reaktionären Pläne der bürgerlichen Mehrheit gescheitert. Sie verloren schließlich den Mut, die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes zu übernehmen, denn nicht nur die Landarbeiter, sondern auch die Bauern sind an dem Zustandekommen in höchstem Maße interessiert. Noch am Dienstag hat der Ausschuss für soziale Verwaltung den Gesetzentwurf fertiggestellt und der Nationalrat hat ihn am Mittwoch zum Beschluß erhoben. Unsere Redner versuchten noch in der Debatte durch Stellung von Minderheitsanträgen Verbesserungen durchzusetzen; die Mehrheit hat diese Anträge aber abgelehnt. Wenn wir auch nicht alles erreichen, ist das Gesetz doch ein wichtiger Fortschritt und Dank der Arbeit der Sozialdemokraten ein bedeutender sozialpolitischer Erfolg. Wir werden die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes und die Neben in der nächsten Kammer nachtragen. Mit der Verabschiedung des Gesetzes wurde die Sommeression des Parlaments geschlossen.

### Der neue Mietsengesetzentwurf.

Die Regierung hat nun den seit langem angekündigten Entwurf eines Mietsengesetzes im Nationalrat eingebracht. Nach langen Verhandlungen haben sie sich endlich auf bestimmte Forderungen geeinigt. Wir geben in kurzen Umrissen die wichtigsten Bestimmungen des neuen Mietsengesetzes wieder.

Wie im ursprünglichen Entwurf sollen die Mieter zu zahlen haben: 1. Den Hauptmietzins, der an die Stelle des bisherigen Instandhaltungszinses tritt. 2. Die Betriebskosten. 3. Die Steuern. Wie hoch soll nun der Hauptmietzins sein?

Vom 1. November 1928 bis zum 1. Mai 1929 soll der Hauptmietzins in Wien das Zweitausendfache, in Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt und den Vororten dieser Städte das Zweitausendfünfhundertfache in allen anderen Gemeinden das Dreitausendfache des Friedenszinses betragen.

Dann soll am 1. Mai eines jeden Jahres eine Erhöhung des Mietzinses eintreten, und zwar: so lang, bis in Wien das Sechstausendfache, in den Landeshauptstädten das Sechstausendfünfhundertfache, in allen andern Gemeinden das Siebentausendfache des Friedenszinses erreicht sein wird.

Dieses Ziel soll am 1. Mai 1940 erreicht sein!

Das ist aber nur der Hauptmietzins. Zu ihm kommen immer Betriebskosten und Steuern noch dazu.

Eine Arbeiterwohnung, also die vor dem Kriege lagen wir zwanzig Kronen monatlich gekostet hat, hätte also zunächst einen Hauptmietzins von sechs Schilling zu bezahlen und dazu die Betriebskosten und die Steuern. Dieser Zins würde am 1. Mai eines jeden Jahres erhöht, bis schließlich ein Hauptmietzins von achtzehn Schilling monatlich nebst den Betriebskosten und den Steuern zu entrichten wäre!

Zu alledem ist aber noch zu bemerken, daß dort wo die Mietkommission bisher einen höheren Instandhaltungszins bewilligt oder die Mieter dem Hausherrn durch Vereinbarung einen höheren Instandhaltungszins zugestanden haben, dieser höhere Zins auch in Zukunft weitergezahlt werden mußte. Eine Ermäßigung fände für niemanden statt. Die Mietkommissionen hätten auch in Zukunft, wenn der Hauptmietzins nicht

## Gegen Kienböcks Raubplan.

### Ein Beschluß der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Niederösterreich.

Der Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten im niederösterreichischen Landtag hielt am Freitag eine Sitzung, in der zu den aktuellen Landesfragen Stellung genommen wurde.

Der Klub erhob zunächst Protest gegen die planmäßige Beiseitenschiebung des Landtages, der — trotzdem dringende Arbeiten der Erledigung harren — durch die Mehrheit des Landtages nicht einberufen wird.

Eine eingehende Besprechung fand die im Nationalrat eingebrachte Novelle zum Abgabenteilungsgesetz. Die schlechte Finanzlage des Landes, die Zurückstellung notwendiger Arbeiten und die Kürzung der für die Fürsorge aufzuwendenden Mittel erheischen dringend eine Erhöhung der Einnahmen. Die dem Lande verbliebenen Steuern tragen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung keine Steigerung mehr. Dagegen zeigt es sich, daß der Bund aus den gemeinsamen Steuern große Uebererschüsse erzielen konnte. Es ist darum Pflicht des Bundes, aus diesen Uebererschüssen den Ländern erhöhte Ueberweisungen zu gewähren, damit die Länder ihre Wirtschaft aufrechterhalten können.

Das Beharren der Bundesregierung auf dem Präzipium trotz der guten Finanzlage des Bundes erscheint unverständlich. Länder und Gemeinden haben ihren Anspruch auf das Präzipium bereits mit Nachdruck geltend gemacht. Die Weigerung des Bundes, das den Gemeinden gehörige Präzipium herauszugeben, zeugt für die Gehässigkeit der Regierung.

Der Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten im niederösterreichischen Landtag protestiert gegen die Absicht der Bundesregierung, den Kampf um höhere Ueber-

weisung aus den gemeinsamen Steuern dadurch zu verwirren, daß die Länder gegen das Land Wien ausgespielt werden, während der Bund von seinen reichlichen Einnahmen an die Länder und Gemeinden nichts abgeben will.

Die Bevorzugung des Bundes den Ländern und Gemeinden gegenüber muß ein Ende finden. Die Sozialdemokraten Niederösterreichs werden dafür kämpfen, damit die Finanzlage des Landes so gesichert ist, daß die übernommenen Verpflichtungen in der Verwaltung restlos Erfüllung finden können.

### Der Niedergang des Schulwesens in Niederösterreich.

Der Klub behandelte auch die Auswirkungen des Beschlusses der Landesregierung über die Umfirmierung der Klassen in Volks- und Bürger(Haupt-)schulen. Es wird festgestellt, daß die strikte Durchführung dieses Beschlusses den weiteren Niedergang des Schulwesens in Niederösterreich im Gefolge haben muß. Die Durchführung des Beschlusses des Landesrates, worin die Landesregierung aufgefordert wird, bei der Neufirmierung der Schulen entgegenkommen zu zeigen und die Teilung von Klassen in Volksschulen schon bei 60 Kindern in Bürger(Haupt-)schulen schon bei 50 Kindern zu bewilligen, wird als ein Mittelmaß auf das nachdrücklichste gefordert.

Der Klub wird beauftragt, rechtzeitig das mit die Sozialdemokraten in Kenntnis gesetzt wird.

zureicht um notwendige Reparaturkosten zu decken, den Hauptmietzins über das gesetzliche Ausmaß zu erhöhen. Der Hausherr kann die Erhöhung des gesetzlichen Hauptmietzinses verlangen, wenn er größere Reparaturen durchzuführen hat. Weiters hat der Hausbesitzer das Recht, mit den Mietern Verträge abzuschließen, in denen sich diese „freiwillig“ zur Zahlung eines höheren als des gesetzlichen Mietzinses verpflichten. Solche Verträge waren bisher unwirksam. Das neue Gesetz gibt ihnen Rechtswirkung. Das sind so die wichtigsten Bestimmungen. Wenn dieser Entwurf Gesetz würde, wäre mit dem Jahre 1940 die Hausherrrente voll valorisiert.

Dieser Anschlag auf die Taschen der Mieter wird und muß verhindert werden. Mieter bereitet Euch für den Kampf vor, der im Herbst im Parlament beginnt!

### Zum 15. Juli.

#### Eine große Trauerkundgebung der Wiener Arbeiterschaft.

Ein Jahr ist seit dem unseligen 15. Juli verflossen. Unvergessen hat sich dieser Tag in die Herzen aller Proletarier eingegraben und unvergessen wird bleiben, wie trotz der vielen Opfer, die durch das Verschulden der Wiener Polizei gefallen sind, die Staatsgewalt den Gedanken der Versöhnung und Befriedung auch nach diesen blutigen Ereignissen von sich gewiesen hat. Für uns waren es Tage schmerzlicher Empörung, daß solche Taten in einer Republik möglich sind. Nichts kennzeichnet mehr den Geist unseres Bürgerturns, als der Umstand, daß es dieses traurige Ereignis, das aus dem beleidigten Rechtsgesühl erwachsen war, zum Anlaß einer wüsten Hege gegen die Sozialdemokratie gemacht hat, statt den Ursachen des Übels auf den Grund zu gehen, um in aller Zukunft ähnliche Vorfälle unmöglich zu machen. Wir stellen daher nochmals fest, daß dieses furchtbare Unglück vermieden hätte werden können, wenn die Verantwortlichen nicht den Kopf verloren hätten, und statt mit Gewehren, mit Ruhe und Besonnenheit auf die mit Recht erregten Gemüter eingewirkt hätten. So fällt daher die Blutschuld für immerwährende Zeiten auf diejenigen zurück, die mit brutaler Gewalt die Ordnung herzustellen zu müssen glaubten.

Am Jahrestag des 15. Juli 1927 hat die Wiener Arbeiterschaft vor dem Denkmal der Luftkassellen auf dem Zentralfriedhof

eine gewaltige Kundgebung veranstaltet. 60.000 Teilnehmer haben sich an der Trauerkundgebung beteiligt. Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt.

Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt.

Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt. Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt.

Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt. Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt.

Die Kundgebung wurde von der sozialdemokratischen Partei geleitet und wurde von dem Centralfriedhof in Wien durchgeführt.

## HINAUS mit der bürgerlichen Presse aus dem Heim des Arbeiters!!

licher Zorn und die Entschlossenheit, die Menschheit endgültig von diesen blutigen Regierungsmethoden zu befreien und den Kampf gegen den Tiefstand und die Entmenschlichkeit einer Ordnung anzunehmen, die solche Methoden kennt.

Wir wollen diesen Kampf mit der völligen Hingabe unserer Persönlichkeit führen, so wie die neunzig Toten, die hier liegen und die unbewußt und voraussetzungslos als Organe einer Volksmasse ihren letzten Blutstropfen gegeben haben, daß Gerechtigkeit walte in diesem Staate.

In diesem Sinne wollen wir Ihrer gedanken und schwören an diesem Grabe, daß wir den Kampf als Menschen und Kämpfer, den Kampf für die neue Ordnung ununterbrochen fortsetzen wollen, bis dieses große Ziel der Befreiung der Gesamtheit erfüllt ist.

Mit großer Ergriffenheit lauschten die Teilnehmer der Trauerkundgebung den Worten des Genossen Ellenbogen. Der Arbeiterchor stimmte die „Internationale“ an, die Kapelle des Republikanischen Schutzbundes spielte das „Lied der Arbeit“. Die roten Fahnen senkten sich über das Grabfeld, womit die Trauerfeier ihren Abschluß fand.

### Oeffentlicher Dank!

Mein Sohn erkrankte an einem schweren Rückenmark-Karzinom, das mit einer vollständigen Lähmung der Beine und des Unterleibes verbunden war, so daß er keinen Schritt mehr gehen konnte und völlig gelähmt und hilflos war. Da erfuhr ich durch Zufall von der Pyrmoor-Kur und entschloß mich, dieselbe auch bei meinem Sohn zur Anwendung zu bringen. Dieser waren alle angewandten Mittel erfolglos und war die Freude daher groß, als mein Sohn durch die Anwendung der Pyrmoor-Kur von seinem schweren Leiden befreit und wieder so vorzüglich hergestellt wurde, daß derselbe alle Arbeiten verrichten und wieder stundenweit majestätieren kann. Aus diesem Grunde sprechen wir der Pyrmoor-Seilanstalt unseren herzlichsten Dank öffentlich aus und empfehlen diese Pyrmoor-Kur, welche bequem zu Hause durchgeführt werden kann, allen Leidenden auf das Beste. Gratz, 15. Juni 1928.

Johann Orthuber, Dekonom. Anskunft Hofenlos d. Pyrmoor-Naturheil-Anstalt, München 412, Münzstraße 9. (Doppelbriefporto beifügen.) Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge b. Nervenerkrankungen, Rückenmarkskrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht, Kinderliche Ankerkrankungen, Schilddrüse.

### Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenkamm zur Beseitigung faultiger, übertriebener Speisereste in den Zahnräumen und zum Wechselpflegen der Zähne. Die gel. gest. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1,75 S. für Kinder 1,20 S. in blau-meiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

### Verhältnisse halber

ist eine neue, noch nicht benötigte feine Brautausstattung dringend an Private billig abzugeben. Ein Schlafzimmer echt Blumenmagnon, ganz besonders feine Ausführung, aparte Façon, komplett ausgestattet mit feinst gepolsterter Sitzgelegenheit, Ottomane etc., ein Eichen-Speisezimmer, mit Einlagen, modernster Stil, Kunstschiff-Verglasung, gepolsterter, echte Lederstühle, mit Bücherkasten, Bilder und Dekorationen, ein Herrenzimmer, bestehend aus: 1 Diplomaten-schreibtisch, 1 Klavierschiff, erste Lederfauteuils, Radiolisch, 1 Lampenständer, alle Interieurs mit Scheibenorhänge, Karmisier usw. usw. Gesamtpreis für alle drei Zimmer Sch. 1890.— Eventuell auch noch 2 Teppiche, 1 Luster und Verschönerung, Besichtigung und Auskunft bis 6 Uhr abends bei Marjo, Wien, 6. Bez., Gumpendorferstraße 93, Mezz. 7.

### Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 23. Juli: 11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.00 Uhr Jugendsunde. 19.00 Uhr Trachten des XIX. Jahrhunderts. 19.30 Uhr Österreich in der europäischen Kunstentwicklung. 20.05 Uhr Konzert des Wiener Symphonieorchesters Abendmusik.

Dienstag, 24. Juli: 11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.20 Uhr Vorführung von Schallplatten. 19.00 Uhr Richard Wagner als Alpenwanderer. 19.30 Uhr Sportserie. 20.05 Uhr Gesangsvorträge. 20.30 Uhr Opernmetoden.

Mittwoch, 25. Juli: 11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.00 Uhr Kindersunde. 19.00 Uhr Zu Nikolaus Kernstock 80. Geburtstag. 19.30 Uhr Streifzüge durch die Tierwelt Öster-

reichs VII. 20.00 Uhr Vorankündigung des kommenden Programms. 20.05 Uhr Russische Novellen und Humoresken. Anschließend: „Der Bär“. Abend-Tanzkonzert.

**Donnerstag, 26. Juli:**

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.30 Uhr Sommer in Österreich. 18.50 Uhr Wochenbericht für Körperport. 19.10 Uhr Aber Großstadtklub. 19.50 Uhr Opernaufführung: „Mignon“.

**Freitag, 27. Juli:**

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.10 Uhr Geschichten vom Meeresstrand. 19.10 Uhr Wochenbericht für Fremdenverkehr. 19.30 Uhr Streifzüge durch die Tierwelt Österreichs VIII. 20.05 Uhr Märche, Walzer und Polpourris.

**Samstag, 28. Juli:**

11.00 Uhr Vormittagsmusik. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr Akademie. 19.00 Uhr Kernstock-Abend. 20.05 Uhr Opernenaufführung: „Schwarzwaldbäuerl“. Abend-Tanzkonzert.

**Sonntag, 29. Juli:**

10.15 Uhr Übertragung aus St. Florian (Bruckner-Organ). 11.00 Uhr Konzert des Wiener Symphonieorchesters. 16.00 Uhr Nachmittagskonzert. 18.15 Uhr Kammermusik. 19.45 Uhr Einakter-Abend. Abend-Tanzkonzert.

Ausführliche Programme in der Wochenschrift „Radio Wien“

**Ein Naturfreundehaus im Großglocknergebiet.**

Der Reichsleitung Österreichs der Naturfreunde ist es gelungen, den Alpengasthof Marienhöhe am Pasterzengletscher käuflich zu erwerben. Das Haus steht etwa 200 Meter unterhalb des Glocknerhauses an der Glocknerstraße in einer Höhe von 2165 Meter in wunderbarer Lage angesichts des Großglockners. Das Haus hat 15 Zimmer mit 32 Betten und Matratzenlager, ist aber bedeutend fassungsreicher. Da auch Grund und Boden miterstanden wurden, ist das Haus auch erweiterungsfähig. Es ist ein herrlicher Stützpunkt im gewaltigsten Gebiet unserer heimatischen Hochalpen. Nicht nur für den Bergfahrer strenger Richtung ist das Haus der ideale Ausgangspunkt, sondern auch für den Höhenwanderer und sogenannten Hochbummler. Da die Glocknerstraße neben dem Haus führt, ist das Erreichen gänzlich ohne Schwierigkeiten verbunden, ebenso ist auch der Übergang über die Pfandsharte ins Fuschertal sehr leicht.

Für diesen Sommer ist die Bewirtschaftung des Hauses vom früheren Besitzer noch verpachtet, sodass die Naturfreunde erst ab Herbst die Verwaltung übernehmen können. Diese neue Tat der Naturfreunde ist ein prachtvolles Zeichen proletarischer Kraft und Leistungsfähigkeit. Sie zeigt aber auch, wie nur die geschlossene Kraft der Naturfreunde ihnen die Möglichkeit gibt, so Großartiges für das Proletariat zu leisten. Je mehr die Naturfreunde alle Kreise der arbeitenden Menschen des Kopfes und der Hand erfasst, umso ersprießlicher wird ihr Werk gedeihen und das werden und bleiben, was der Naturfreundegebanke anstrebt: die ideale Kulturorganisation der Werktätigen als Wegweiser einer neuen Lebensführung. Heraus aus den Spelunken und sogenannten Vergnügungstätten der Stadt, hinaus ins Freie, in die Natur! Wandert mit den Naturfreunden, das ist der Ruf, der in alle Herzen der arbeitenden Menschen dringen soll. Die Naturfreunde als Wegorganisation des wandernden Proletariates können ihren Mitgliedern bedeutende Vorteile bieten: große Fahrtmöglichkeiten auf den Bundesbahnen und Seilbahnen, der Alpbahnen, auf Autobuslinien usw. Die vielen schönen Schutzhäuser und Talherbergen bieten für Wanderungen sowie für Urlaubsaufenthalte das schönste Heim. Vorträge, Kurse, Sonderzüge sorgen für Belehrung und geben die Möglichkeit Neues kennen zu lernen. Das alles für 6.20 Schilling Mitgliedsbeitrag für das Jahr, Anschlussmitglieder, das sind Frauen und Töchter von Mitgliedern zahlen gar nur 3.70 und Jugendliche 2.70 Schilling. Daher: werdet Naturfreunde!

**Allgemeine Ermäßigung der Eintrittspreise in der „Ewa“.**

Um die in der Energiewirtschaftsausstellung gesammelten wissenschaftlichen und erzieherischen Werte dem breitesten Publikum zugänglich zu machen und jedermann die gerade in unserer Zeit so notwendige Aufklärung und Belehrung über wirtschaftliche und technische Grundfragen unserer Wirtschaft zu ermöglichen, hat die Messleitung dem Bundes Bevölkerung Rechnung tragend, den Eintrittspreis in die „Ewa“ allgemein von 1.50 Schilling auf 1.— Schilling für Kinder von 80 auf 50 Groschen ermäßigt. Abendkarten werden von nun an schon um 6 Uhr nachmittags ausgegeben. Gegen die Ausstellungen halten bereits um 7 Uhr geschlossen.

**Ins Arbeiterheim nur die Arbeiterpresse!**



war der Wunsch unserer Kinder nach leichter Schnelligkeit. Aber tausenden von Hausfrauen wurde er heute erfüllt durch die bekannten 7 Vorzüge der



**Aus der Gewerkschaftsbewegung.**

**Sine die Freien Gewerkschaften!**

In den letzten Jahren haben die Gewerkschaftskongresse, die vorgelegt hat, wird die Gewerkschaften in den letzten ausführlich geschildert. Die für die Gewerkschaftsbewegung ungünstig waren es acht. Die Gewerkschaften sind stärker, als sie in der Vorkriegszeit waren. Alle Gruppen der österreichischen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren schwere Kämpfe geführt. Immer wieder ist es ihnen gelungen, durch diese Kämpfe die Lebenshaltung der arbeitenden Menschen ein wenig zu verbessern. In allen diesen Kämpfen aber konnten die Arbeiter und Angestellten diese Erfahrung machen: Je stärker die Gewerkschaft war, je weniger Arbeiter oder Angestellte der Gruppe, die im Kampfe stand, abseits der Gewerkschaft standen, desto größer war der Erfolg. Je schwächer die Gewerkschaft war, desto weniger waren die Unternehmer zu Zugeständnissen bereit, desto schwerer waren die Verhandlungen, desto länger dauerte der Kampf. Gerade in der letzten Zeit haben wir an mehreren Beispielen erlebt, daß die Unternehmer auf die Schwäche der Gewerkschaften spekulierten. Und zwar auf die Schwäche der Freien Gewerkschaften. Dort, wo sich Arbeiter verleiten lassen, gelben Winkellorganisationen beizutreten und so die Kraft der Freien Gewerkschaften zu schwächen, dort sind die Unternehmer besonders hochmütig, dort sehen sie den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft besonders hartnäckigen Widerstand entgegen. Das Ergebnis der steirischen Kämpfe hat die Arbeiterschaft wenig be-

strument freigewerkschaftlicher Wirtschafts- und Sozialpolitik ist die Arbeiterkammer geworden.

Welche Entwicklung die Gewerkschaften sowohl in Deutschland, als in Österreich seit dem Kriege genommen haben, kann man im Gesellschafts- und Wirtschafts-museum sehen. Da wird die Stärke der Gewerkschaften im Jahre 1915 in Gestalt eines Mannes dargestellt. Im Jahre 1925 waren es acht. Die Gewerkschaften sind in Österreich wie in Deutschland weit stärker, als sie in der Vorkriegszeit waren.

Alle Gruppen der österreichischen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren schwere Kämpfe geführt. Immer wieder ist es ihnen gelungen, durch diese Kämpfe die Lebenshaltung der arbeitenden Menschen ein wenig zu verbessern. In allen diesen Kämpfen aber konnten die Arbeiter und Angestellten diese Erfahrung machen: Je stärker die Gewerkschaft war, je weniger Arbeiter oder Angestellte der Gruppe, die im Kampfe stand, abseits der Gewerkschaft standen, desto größer war der Erfolg. Je schwächer die Gewerkschaft war, desto weniger waren die Unternehmer zu Zugeständnissen bereit, desto schwerer waren die Verhandlungen, desto länger dauerte der Kampf. Gerade in der letzten Zeit haben wir an mehreren Beispielen erlebt, daß die Unternehmer auf die Schwäche der Gewerkschaften spekulierten.

Und zwar auf die Schwäche der Freien Gewerkschaften. Dort, wo sich Arbeiter verleiten lassen, gelben Winkellorganisationen beizutreten und so die Kraft der Freien Gewerkschaften zu schwächen, dort sind die Unternehmer besonders hochmütig, dort sehen sie den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft besonders hartnäckigen Widerstand entgegen. Das Ergebnis der steirischen Kämpfe hat die Arbeiterschaft wenig be-

friedigt. Aber dieses Ergebnis war bedingt durch die Schwäche der Gewerkschaft, was bedingt dadurch, daß sich so viele Arbeiter von den Unternehmern verleiten lassen, zu den Gelben zu gehen. Überall sonst in Österreich sind die Gewerkschaften stark und geschlossen, nirgends sonst sind auch die Unternehmer so brutal, wie in Obersteiermark.

Gerade gegen die Freien Gewerkschaften richtet sich der Haß, richtet sich der Terror der Unternehmer. Gerade die Freien Gewerkschaften möchten sie mit allen Mitteln zerstören. In der letzten Zeit ist bekannt geworden, daß die gelben „Arbeitervertreter“ von den Unternehmern gekauft sind.

Aber wenn das auch nicht mit solcher Klarheit und Deutlichkeit offenbar geworden wäre, so müßte doch jeder denkende Arbeiter schon aus der Tatsache, daß die gelben Organisationen von den Unternehmern gehätselt werden, den richtigen Schluß ziehen. Jeder Arbeiter muß sich ja fragen: Warum suchen denn die Unternehmer die Arbeiter zu bewegen, ja zu zwingen, aus den Freien Gewerkschaften auszutreten und sich in die gelben einschreiben zu lassen? Etwa deswegen, weil die gelben Organisationen so gut die Interessen der Arbeiter gegen die Unternehmer zu vertreten verstehen? Für jeden Arbeiter, der nur ein bißchen nachdenkt, ist es ganz klar, daß die Gelben nichts anderes sind als Söldlinge der Unternehmer, als Arbeiterverräter. Umso trauriger ist es, daß sich hier und da doch noch Arbeiter von den Gelben einfangen lassen.

Auch die christlichen Gewerkschaften sind bei den Unternehmern nicht weniger beliebt als die gelben.

Sind doch auch die „christlichen“ Gewerkschaften jederzeit gerne bereit, den Freien Gewerkschaften in den Rücken zu fallen, mit den Unternehmern für die Arbeiter ungünstige Sondervereinbarungen abzuschließen und Streikbrecherdienste zu leisten. Daß die „christlichen“ Gewerkschaften nicht imstande sind und auch nicht den ernstlichen Willen haben, die Interessen der Arbeiter ernsthaft und wirksam zu vertreten, erkennt jeder Arbeiter und Angestellte leicht. Warum sind dennoch einige wenige Arbeiter Mitglieder der christlichen Gewerkschaften? Weil sie glauben, daß das ihre — Christenpflicht sei. Nicht selten wird auf der Kanzel, die so zur politischen Tribüne wird, erzählt, daß das Seelenheil der Arbeiter, die den Freien Gewerkschaften angehören, gefährdet sei. Auch vor den:

Mißbrauch kirchlicher Einrichtungen zum Terror gegen freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter

scheuer manche Geistliche nicht zurück. Um das Seelenheil der Unternehmer sind diese Herren weniger besorgt. Wären sie das, müßten sie den Unternehmern ins Gewissen reden, die Arbeiter nicht so schamlos, wie es viele christliche und jüdische Unternehmer tun, auszubeuten. Die gut christlichen Unternehmer sind mit den jüdischen und freigeistigen völlig einig in dem Bestreben, möglichst viel Profit auf Kosten der Arbeiter zu erzielen. Das Seelenheil soll gefährdet sein, wenn Arbeiter einer Organisation angehören, die ihre wirtschaftlichen Interessen kraftvoll vertritt! Diese Heuchelei ist widerlich. Aber kann ein Arbeiter diesen Unsinn wirklich glauben?

In den Dörfern draußen und auch in kleineren Städten gibt es Arbeitergruppen, die noch nicht von der Gewerkschaft erfasst sind. In den Betrieben, deren Arbeiter nicht gewerkschaftlich organisiert sind, werden die sozialpolitischen Gesetze nicht eingehalten, es gibt keinen Achtstundentag keine besondere Entlohnung für die Überstunden, die Arbeiter werden maßlos ausgebeutet. Treten die Arbeiter der Gewerkschaft bei, dann versucht der Unternehmer häufig, sie mit allen Mitteln wieder zum Austritt zu bewegen. Da wird mit Zuckerbrot und Peitsche gearbeitet, da werden Versprechungen gemacht — meistens werden sie dann nicht eingehalten — oder es wird mit der Entlassung gedroht. Und leider kommt es auch vor, daß sich Arbeiter durch diese Manöver einschüchtern lassen und die Gewerkschaft wieder verlassen, so daß der Unternehmer seinen Willen, nur unorganisierte im Betriebe zu haben, durchsetzen kann. Diese Schwäche müssen die Arbeiter immer bitter büßen. Daß der Arbeiter nicht Schutz bei der Gewerkschaft suchen und finden kann, wenn er selbst keine Pflicht gegen die Gewerkschaft nicht erfüllt hat, braucht wohl nicht ausdrücklich gesagt zu werden.

Auch die geistigen Arbeiter, auch die Privat- und die Bundesangestellten haben den Wert der Gewerkschaft längst erkannt, wissen, wie notwendig es ist, daß sie die Schlagkraft der Gewerkschaft gegen alle Anschläge verteidigen.

Sie alle arbeitenden... die noch fern stehen, kann es in ihrem eigenen Interesse nur eine Parole geben: Simein in die Gewerkschaft!

Wollen Sie Fahrräder, Nähmaschinen gut und billig kaufen, dann besuchen Sie das bestbekannte Fahrradhaus Leopold Strobl, St. Pölten, Schießstallpromenade 9 (Entgeltlich.)

Unwetter Schäden.

Aus Langau wird berichtet: Am 6. d. abends ging über Mayerhöfen, Langau, Lackenhof und Raneck ein heftiges Unwetter nieder, welches Eis in Form fast taubenei großer Schloßen mitführte.

Aus Karlstetten wird berichtet: Am 6. d. um zirka 18 Uhr 30 schlug ein Blitz in die isoliert und außerhalb der Ortschaft Wagensdorf stehende Scheune des Fleischhauers Anton Bedidi in Wagensdorf Nr. 8, Gemeinde Neidling, wodurch diese samt den darin befindlichen zirka 15.000 Kilogramm Stroh, zwei fast neuen Leiterwägen und verschiedenen Stadelwerkzeug ein Raub der Flammen wurde.

Aus Frankensels wird berichtet: Am 6. d. M. um zirka 17 Uhr ging über das Gebiet der Gemeinde Frankensels und Schwarzenbach a. d. B. ein Gewitter mit schwerem Hagelschlag nieder, wovon einige Gebietsteile schwer betroffen wurden.

Aus Traisen wird berichtet: Am 6. d. M. zirka 19 Uhr ging über Traisen und Umgebung ein heftiges Gewitter nieder, wobei ein Blitz in den Motorenraum der Weichgießerei des Feinstahlwerkes einschlug, daß aus Holz und Pappe bestehende Dach zerrümmerte und teilweise die in der Nähe befindlichen Leitungsdrahte zum Schmelzen brachte.

Schadenfeuer.

Aus Marbach a. D. wird berichtet: Am 11. d. M. kam in der Schleiferei der Maschinenfabrik des Peter Eberhard ein Feuer zum Ausbruch, dem nur ein geringer Teil des Inventars und Holzmassen zum Opfer fielen.

Abgängig.

Aus St. Andrä a. d. Traisen wird gemeldet: Seit 3. d. M. ist aus der elterlichen Wohnung aus St. Andrä, der am 2. Febr. 1902 dort geborene und zuständige Wirtschaftsbefizierersohn Josef Rastner abgängig.

Aufgegriffen.

Aus Holzhüttenboden wird uns berichtet: Der aus der n.-ö. Landeserziehungsanstalt in Korneuburg entwichene Korrigend Stefan Reithuber aus Seitenstetten wurde am 6. d. M. morgens vom Gendarmerieposten Holzhüttenboden ausweislos und bettelnd in der Langau aufgegriffen, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Gaming eingeliefert.

Lebensmüde.

Aus Brunn a. G. wird berichtet: Am 5. Juli um zirka halb 5 Uhr wurde die in Wien, IV., Goldeggasse 27 wohnhaft gewesene 59 Jahre alte Elisabeth Singer in Maria-Enzersdorf von Passanten tot aufgefunden. Wie durch Gendarmerieerhebungen festgestellt wurde hat dieselbe durch Trinken von Lyfzol Selbstmord verübt.

Aus Traisen wird berichtet: Nachts zum 3. Juli hat der Traisen wohnhaft gewesene Schwerinvalide Johann Hauser nach vorhergegangenen Wortwechsel mit seiner Gattin Selbstmord durch Erhängen verübt. Das Motiv der Tat dürfte hauptsächlich auf sein schweres Kriegsleiden zurückzuführen sein.

Fahrrad Diebstahl.

Aus St. Andrä a. d. Traisen wird berichtet: Am 1. Juli hat der in Stollhofen wohnhaft gewesene Schlossergehilfe Franz Schaupt den Fleischhauer Karl Gairinger aus Traismann ein neues Fahrrad entwendet. Schaupt wurde am 2. Juli von der Gendarmerie St. Andrä verhaftet und dem Berichte in Herzogenburg eingeliefert.



Verhaftung.

Oberwöbling, Am 5. Juli wurde vom Gendarmerieposten Oberwöbling der mehrmals kurrendierte Bäckergehilfe Johann Schlamp aus Klauen-Loopoldsdorf verhaftet. Er wurde dem Bezirksgerichte Herzogenburg eingeliefert und von dort dem Kreisgerichte St. Pölten überstellt.

Motorradunfälle.

Aus Kapellen wird berichtet: Am 30. Juni wurde die in St. Pölten, Rennbahnstraße wohnhafte Marie Goll außerhalb der Ortschaft Kapellen, woselbst sie sich an einem Straßbaum ihr Fahrrad aufpumpen wollte, durch das Motorrad A-XXXI-316, niedergestoßen und schwer verletzt.

Aus Annaberg wird berichtet: Am 8. Juli um halb 5 Uhr stieß der Kaufmann Hermann Schiebel aus Burkersdorf mit dem von ihm gelenkten Motorrad B VI 915, samt Beiwagen, in dem sich seine Schwiegermutter Antonia Wintersberger befand, bei einer Straßenkurve auf der Bezirksstraße nächst Annaberg, mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorradfahrer Rudolf Moser, Holzäcker aus Annaberg und dessen Schwester Katharina Moser zusammen.

Aus Mautern erfahren wir: Am 6. Juli um zirka 18 Uhr wurde der in Wien, 3. Bezirk, Rennweg 98 wohnhafte Kautschuk-Stampiglienerzeuger Franz Reitmayer, der mit seinem fast neuen Motorrad A-XXI-686 durch Mautern in der Richtung Stein fuhr, bei der Straßenbiegung in Mautern vom Dachswehrwerke des Anton Wolf in Unterbergen, das von dem Sohne des Besitzers namens Anton gelenkt wurde, überfahren, wodurch das Motorrad ziemlich beschädigt und gebrauchsunfähig wurde.

Beim Baden ertrunken.

Aus Hilm-Rematen wird berichtet: Am 4. Juli um 15 Uhr ist der in Rematen Nr. 38 wohnhaft gewesene 30 Jahre alte Hilfsarbeiter Julius Allersdorfer beim Baden im Obbsflusse getrunken. Allersdorfer wagte sich zu weit in den Fluß hinaus, wurde von der Strömung erfaßt und mitgerissen. Ehe ihm noch Rettung zu teil werden konnte, verschwand er in den Wellen.

Aus Markt Aggsbach erfahren wir: Am 9. Juli um zirka 15 Uhr ertranken beim Baden in der Donau die in Groisbach auf Sommerfrische weilende Wiener Wehrmannsgattin Luzia Brenner und die Groisbacher Hilfsarbeiterin Marie Bohmann. Die beiden Frauen gerieten in einen Wechsel, gingen unter und wurden vom Bootsfahrer, der mit seinem Boote bei der Unglücksstelle vorbeifuhr, konnte die Brenner zirka 500 Schritte unterhalb dieser Stelle bergen, doch blieben vorgenommene Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Aus Wieselburg wird berichtet: Vorige Woche ist der Walerlehrling Josef Mitterauer, 17 Jahre alt, in der großen Erlauf ertrunken. Nach dem Mittagessen wollte sich der Junge schnell ein kurzes Bad nehmen. Er sprang in die besonders kalte große Erlauf und ging kurz darauf vor den Augen eines Badenden unter. Trotdem sofort umfangreiche Nachforschungen von seiten der Gendarmerie angestellt wurden, konnte die Leiche erst am nächsten Tag von Gendarmerieinspektor Karl Freitag, gemeinsam mit dem Schlosser Wilhelm Engelhorn geborgen werden.

Einen sehr weit verbreiteten und in Folge seines überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Aufschrieht das unter dem Namen der „Kautschuk-Schlager-Pyrmoor-Sur“ bekannte Naturheilverfahren. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Verfassung vorgenommen werden, jedoch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prospekt sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheilinstitutes, München 412, Münzstraße 9. (Entgeltlich.)

Autozusammenstoß.

Aus Henbrugg wird berichtet: Am 5. Juni um zirka 17 Uhr fuhr das Lastautomobil der Seisenfabrik Benker in Sankt Pölten auf der Linzer- undesstraße von Wien kommend in der Richtung St. Pölten. In der Ortschaft Streithofen kam diesem ein Luxusauto, in welchem außer dem Chauffeur noch eine Dame und ein Herr saßen entgegen gefahren. Beim Ausweichen kam das Auto der Firma Benker infolge des nassen Straßenbodens ins Schleudern und fuhr an die in Streithofen stehende Kapelle an. Durch diesen Anprall wurde das Auto zerrümmert. Es mögen sich daher die Insassen des Luxusauto, welche Zeugen dieses Anpralles waren beim nächsten Gendarmerieposten melden, damit das Strafverfahren gegen den schuldtragenden Chauffeur eingeleitet werden könne.

Diebstähle.

Aus St. Anton a. Sebnitz wird berichtet: Am 25. Juni wurde dem Fabrikarbeiter Josef Umgeher aus St. Anton a. d. B. ein Fahrrad, daß er vor dem Gasthause Keller in Neubruck abgestellt hatte, gestohlen. Als Täter dieses Fahrraddiebstahles wurde nun am 7. Juli von der Gendarmerie der 19 Jahre alte in Gaming geborene und dahin zuständige Hilfsarbeiter Rudolf Reiter ausgedorfcht. Das gestohlene Rad wurde noch in seinem Besitze vorgefunden, beschlagnahmt und dem Bestohlenen zurückgestellt. Reiter wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte Scheibbs eingeliefert.

Aus Neulengbach erfahren wir: Nachts zum 4. Juli entwendeten bis nun unbekannte Täter aus dem Schankzimmer des Gastwirthes und Bürgermeisters Josef Brunner der Gemeinde Inprugg, Bezirk Hiebing-Umgebung, Lebensmitteln, eine Brille mit Goldfassung, einen an der Hüfte etwas beschädigten Goldsilberhalter und die Gemeindefestampiglie (runde Kautschukstampiglie) im Gesamtwerte von zirka 70 Schilling. Die Nachforschung nach Gut und Täter ist durch die Gendarmerie eingeleitet.

Die „Heimwehren“

Aus Herzogenburg wird uns berichtet: „Ist das Dörschen noch so klein, eine Heimwehr muß drinnen sein.“ Nach diesem Riede, das man jetzt allenthalben singt, gründet man mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, sogenannte Heimwehren. Auch Herzogenburg und die umliegenden Ortschaften erfreuen sich solcher Wehren, die von den Herzogenburgern Fabrikherren und ihren Beauftragten gegründet werden. Wir würden von diesen Gründungen nicht eine Zeile schreiben, denn in einer demokratischen Republik ist es ja jedem Staatsbürger erlaubt, Vereine zu gründen, sofern sie nicht gegen den Staat gerichtet sind, wenn man nicht bei der Gründung einer Heimwehr jovielle Lügen und Verleumdungen über die Sozialdemokraten austreuen würde. Und da fragt es sich denn doch, wozu so eine Heimwehr errichtet wird? Man sagt uns, um die Bauern und Bürger vor den bösen Sozialdemokraten zu schützen, denn die wollen ihnen die Häuser anzünden und zerstören. Das ist schon die erste aufgelegte Lüge! Es ist noch nirgend vorgekommen, daß Sozialdemokraten einem Bauer oder Bürger das Haus angezündet und zerstört haben und es wird auch nicht vorkommen. Die Sozialdemokratie hat im Gegenteil auf und überläßt das Anzünden und Zerstören anderen! In Wirklichkeit ist die Sache ganz anders und man heiligt die Bevölkerung, um sie abzulenken; denn die Heimwehr ist eine Schutztruppe der Fabrikanten, mit deren Hilfe sie Streiks verhindern und den Arbeitern Rechte nehmen will, die ihnen bis jetzt geistlich zukommen.

Damit die jungen Burtschen sich lieber für die Heimwehr gewinnen lassen, heftet man ihnen das Heimwehzeichen an den Rock, gibt ihnen eine Mütze, einen Überwurf und schickt ihnen auch gratis die Heimwehrzeitung zu, in der sie die Lügen über die Sozialdemokraten zu lesen bekommen. Wenn das nicht hilft dann kommt das: „Wenn du der Heimwehr nicht beitriffst, fliegst du aus dem Beiriede!“ Und arbeitslos mag in der heutigen schweren wirtschaftlichen Zeit nicht jeder werden. Er macht gute Miene zum bösen Spiel — wird Heimwehler. Dann gehts ans Exerzieren und da fühlen sich die Captain-Offiziere wieder in ihrem Wasser und denken sich in die „gute, alte Zeit“ verlegt, die Gott sei Dank, für immer vorbei ist. Ein altes Soldatentied singt: „Sie ist beim Militär, sie kommt nicht mehr! Ja, ja, sie kommt nicht mehr! Und das schmerzt und das Exerzieren mit den Heimwehren läßt den Schmerz ein wenig vergessen.“

Wenn man so die Burtschen, „Marisch eins“ machen sieht, es kommt einem doch der Gedanke, daß es den Bauern, Bürgern und auch vielen Arbeitern eigentlich leid tut, daß ihre Söhne nicht mehr assentiert werden und auf drei Jahre einrücken müssen. Bürger und Bauern werden durch Wort und Schrift gegen die Sozialdemokratie ständig aufgehetzt, so daß sie in der Arbeiterschaft den Feind sehen, der ihre Häuser zerstören und vernichten will. Und das ist die zweite infame Lüge! Nicht einmal den Schein eines Beweises haben diese Lügenbolde für ihre Behauptungen. Aber es geht gegen die Sozialdemokraten und da ist kein Mittel zu schlecht, denn etwas bleibt doch hängen.

Bürger und Bauern werden auch mit dem Hinweis auf den sozialdemokratischen Schußbund geschreckt. Und das ist die dritte — die infamste und niederträchtigste Lüge! — Der Schußbund wurde von der Sozialdemokratie in einer Zeit gegründet, wo der Bestand unserer Republik noch nicht gesichert war, da selbst unsere Regierung mit den Monarchisten liebäugelte. Es bedurfte, da der Freistaat einer kräftigen Stütze und die gab man ihm in dem Schußbund. Nur gegen die Feinde des Staates, richtet sich der Bund, und nicht gegen die friedliebenden Bauern und Bürger. Die Wahrheit liegt wieder auf der anderen Seite. Der Schußbund und die bösen Sozialdemokraten müssen herhalten, um den Herren, die gerne wieder Krieg spielen möchten, einen Vorwand zu geben. Und wenn, was ein gültiges Schicksal verhüten möge, es zum Bürgerkriege durch die Heimwehren käme, dann würde man vergebens einen solchen Herrn suchen, der in der Zeit des Heimwehgründens den Mund so weit er nur konnte, aufgerissen hat; er wäre sicher sehr weit vom Schuß und würde aus der sicheren Ferne den Verlauf des Kampfes beobachten, diemell sich das Volk die Köpfe einschlägt. Der Schußbund ist in Wahrheit nur gegen die Feinde unseres Bundesstaates gerichtet und nicht gegen die Bauern und Bürger und lediglich die Heimwehren sind es, die zum Bürgerkriege heßen und somit die wahren Feinde des Volkes und der Republik sind.

Vor dem Schwurgericht.

Das Martyrium einer Frau.

Die Ehegatten Leopold und Maria Helm, Gastwirthe aus Hürm, stehen vor dem Schöffensenat. Leopold Helm ist von seiner Frau wegen schwerer Körperverletzung und Gefährdung der körperlichen Sicherheit geklagt. Ungeheuer viel mußte die arme Frau mit ihren vier Kindern in letzter Zeit ertragen. Der Mann war bei jeder Gelegenheit gewalttätig, brauste wegen jeder Kleinigkeit auf und schlug wie wütend auf Frau und Kinder ein. „Solange haben wir uns vertragen, sagt die abgehärmte Frau, aber jetzt treibt er es einfach nicht mehr zum aushalten.“ Der Richter findet das Uebel in der Herzkrankheit des Angeklagten. Er wird als leicht erregbarer Mensch geschilbert. Es mag auch der Altersunterschied, die Frau ist um 15 Jahre älter als ihr Mann, an



# So macht man sich das Waschen leicht!

Mit Henko wird eingeweicht!  
Waschen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kaltem  
Henko-Lösung ein. Henko lockert über Nacht allen Schmutz.

## Henko erspart Ihnen das Vorwaschen!

Preis 26 Groschen

Hersteller: Persil-Gesellschaft, Henkel & Voith m. b. H. Wien

den großen Mißverständnissen schuld sein. Auch der Staatsanwalt spricht von der Tragödie der alternen Frau. Während der Angeklagte im rüstigen Alter steht, spricht aus der Frau ein altes abgeriebenes Mütterchen, deren größte Sorge ihre vier Kinder sind. Schließlich wird der Angeklagte, der verspricht, nicht mehr grob und roh gegen seine Gattin zu sein, freigesprochen. Die Ansprüche der Frau des Angeklagten auf Zahlung von 100 Schilling Schmerzensgeld wurde an das Zivilgericht gewiesen.

### Ein internationaler Gauner.

Vor dem St. Pöltner Schöffensenat unter Vorsitz des Vizepräsidenten Soos stand der im Jahre 1900 in Feldkirchen geborene Maschinenschlosser Robert Kuratnik angeklagt. Der Beschuldigte, ein oftmals vorbestrafter Bursche, der vor längerer Zeit mit dem Wiener Studenten Karl Wolf in Billingen (Deutschland) eine empfindliche Kerkerstrafe wegen umfangreicher Betrügereien abzuhängen hatte, bereiste die ganzen europäischen Staaten und gab sich als weltreisender Pfadfinder aus. Er gab vor, zum Zwecke des geologischen und ethnologischen Studiums, auf einer Fußreise von Europa bis nach Indien begriffen zu sein und bereits 30.000 Kilometer zurückgelegt zu haben. Tatsächlich war es ihm nicht im geringsten Ernst damit. Er trieb sich in Deutschland, in der Schweiz, Tschechien und Oesterreich herum, beanspruchte die öffentliche Mildtätigkeit unter dem Schein eines berühmten Forschers und betrog dabei in der kaltblütigsten Weise eine Anzahl Geschäftsleute. In Billingen hatte er einem Kaufmann mehrere Fahrräder herausgelockt, in Eufingen betrog er einen Kaufmann um 569 Mark, der Firma Hans Gemp lockte er zwei Nähmaschinen und zwei Fahrräder heraus usw. In Amstetten wurde der Betrüger, nachdem er einem Kaufmann mehrere Anzüge herausgelockt hatte von der Gendarmerie festgenommen. Er wurde zu 18 Monaten schweren Kerker verurteilt.

### Zur Ehre der Wahrheit.

An die Adresse des Herrn List in Pottenbrunn.

Der Bäckermeister List aus Pottenbrunn liebt es, sich der Öffentlichkeit durch Plakate immer wieder in Erinnerung zu bringen, damit er nicht in Vergessenheit gerät. Der Mann hat schon so viele peinliche Affären hinter sich, daß man mit Recht annehmen könnte, daß er einmal in sich geht und Buße tut! Aber das was für andere Menschen gilt, trifft bei Herrn List nicht zu.

In den Straßen St. Pöltens klebt wieder ein Plakat mit dem Titel: „Zur Ehre der Wahrheit“. Auf diesem Plakat mußten sich die bei Herrn List beschäftigten Gehilfen unterzeichnen. Wir wollen nun zur „Ehre der Wahrheit“ dem Herrn List einige Fragen stellen, die er beantworten möge. Haben Sie den Kollektivvertrag, den die St. Pöltner Bäcker mit dem Zentralverband der Lebensmittelarbeiter abgeschlossen haben, anerkannt? Hat dieser Kollektivvertrag für die auf diesem Plakat unterschriebenen Arbeiter Ihres Betriebes Geltung? Haben Sie sich nicht bei allen Lohn- und Vertragsverhandlungen der letzten 4 Jahre geweigert den Kollektivvertrag anzuerkennen? Haben Sie auch nur ein einziges Lohnübereinkommen unterschrieben? Sind nicht Sie es gewesen, der sich gegen die Erklärung des Kollektivvertrages zur Satzung ausgesprochen hat und es ablehnte, daß eine paritätische Tarifkommission aus Meistern und Gehilfen gebildet wird? Haben Sie nicht jeden Arbeiter, der in ihren Betrieb ein-

## Dem Andenken des Genossen Ferd. Gerbinitsch.

Am 25. Juli 1928 ist unser Genosse Ferdinand Gerbinitsch, einer der Gründer u. ältesten Vertrauensmänner der Partei im St. Pöltner Wahlkreise gestorben. Anlässlich des zweijährigen Todeslages erfolgt nun am Sonntag den 22. Juli um 10 Uhr vormittag am städtischen Friedhof in St. Pölten in der Nähe des Waldfriedhofes die

### Entbüllung des Gedenksteines

für unseren Freund Gerbinitsch. Wir laden die Genossen und Genossinnen zur Teilnahme an dieser Gedenkfeier ein.

Der Wahlkreisausschuß.

getreten ist bei S... verboten, der Org... eizutreten? Ist es richtig, daß... e Lohn für... den Mischer, welch... Borarbeiten... machen muß S 57 fi... ren Arbeiter... S 46 bis 52 betri... und in den... St. Pöltner Bäck... n S 66,84... in der 1. Katego... ver 2. Katego... rie und S 56 in... legorie pro... Woche beträgt, in... abrik sogar... S 64 bis 70? Di... Herr List... beantworteten Sie... wahrheits-... getreu, denn wir... zeugt, daß... ein jeder rechtlich de... ensch daraus... die Lehre ziehen... d auf den... Genüsse des Brote... i, das unter... solchen Umständen... wird! Viel-... leicht könnten Sie... sichtigkeit auch... e ihr eigener... Sohn das Vater... lassen hat!... Vielleicht erinnern... auch daran, daß Sie der Wit... verstorbenen... Proführers Jare... nach dem... Tode des Mannes... l, Matragen... und Tuchtenen... nen haben, so daß die Frau... n Fußboden... schlafen mußte! G... sich von den... Sie in den... letzten Jahren be... den, zu er... zählen! Vielleicht... an einmal... andernorts auch... aufwerfen, wie ein solcher... r, der seine... Arbeiter so beh... zu kommt, Lieferant für das... hause Sankt Pölten zu sein.

### Unser...

Am Freitag, d... M. starb nach... kurzem, schweren... ninalbeamter, Bezirksinspektor... Weber welcher ein treues Mitglied der Partei und Gewerkschaft war. Unter zahlreicher Beteiligung von auswärtigen und hiesigen Körperschaften sowie im Beisein von Vertretern der Stadtgemeinde fand am Montag, den 16. d. M. die Beizehung im Waldfriedhofe statt. Für die Dienstbesohrde nahm Magistratssekretär Doktor Plaschke, für die Kollegenschaft Oberstvertreter Muchitsch von Gen. Weber Abschied, dem auch wir ein ehrendes Bedenken bewahren werden.

### Ein reichsdeutsches Urteil über das Pumpenhaus der Wasserleitung St. Pölten.

Dr. Leo Adler, der Berliner Kunsthistoriker und Verfasser des Buches „Vom Wesen der Baukunst“ schreibt in „Wasmuths Monatshefte für Baukunst“, der angesehensten Zeitschrift für moderne Fragen der Architektur, über das Pumpenhaus unserer Wasserleitung. Rudolf Wondracek, der seinerzeit in dem von „Wasmuths Monatsheften für Baukunst“ ausgeschriebenen Ideenwettbewerb „Wie soll Berlins Hauptstraße sich im 20. Jahrhundert gestalten?“ den dritten Preis errang, hat in dem Pumpenhaus einen Bau von großer Einfachheit und überzeugender Schlichtheit geschaffen. Klar wie

der aus drei getrennten Raumgruppen bestehende Grundriß ist auch der dreieckige Aufbau des Baukörpers, dessen Höhen- und Breitenverhältnisse wohl abgemessen sind. Ohne erhebliche Zugeständnisse an „Modernität“ — nur die Platten über den Türen scheinen mir ein derartiges Zugeständnis zu enthalten — ist in Sankt Pölten nach den Plänen Wondraceks unter Oberleitung des Stadtbauamtes (Stadtbauinspektor Richter) ein Bau entstanden, der trotz seiner geringen Abmessungen in seiner Schlichtheit großartig wirkt und zu den guten Beispielen neuerzeitlicher Industriebauten gezählt werden darf. Architekt Rudolf Wondracek, der Bearbeiter des neuen Regulierungsplanes von St. Pölten, wurde im Wettbewerb um die Fassadengestaltung des Justizpalastes mit einem zweiten Preise ausgezeichnet. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß schon im vorjährigen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des Schmerlingplatzes beim Justizpalast — verlangt war eine Lösung in städtebaulicher, baukünstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung — Architekt Rudolf Wondracek die erste lobende Anerkennung für seinen Entwurf (Bürohaus und Hotel verbunden mit Ausstellungs-, Konferenzräumen und Autogaragen) erhalten hat.

### Personalmeldung.

Dipl. Kaufmann Felix Zägar, der im Juli 1928 seine Studien an der Hochschule für Welt- handel in Wien beendete, wurde Montag, den 2. Juli 1928, an der Karl-Franzens Universität zu Graz zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert.

### Auf zum 2. Kreis-, Turn- und Sportfest in St. Pölten.

Kinderfesten am 29. Juli, Hauptfesttage 3. bis 5. August 1928. Genossen und Genossinnen von St. Pölten! Nehmt auswärtige Festteilnehmer ins Quartier! Anmeldungen beim Wohnungsausschuß (Obmann Genosse Speiser, Schulpromenade 14). Bei den Sektionsleitern und im Sekretariat, Seßstraße 6/II.

### Kreiskindertreffen der Arbeiterkinder in St. Pölten.

Das zweite Turn- und Sportfest des 17. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes findet bekanntlich von 3. bis 5. August 1928 in St. Pölten statt. Eingeleitet wird die Veranstaltung mit einem Kreiskindertreffen. Tausende Buben und Mädchen aus Wien, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Burgenland werden sich am 29. Juli 1928 in St. Pölten versammeln, um gemeinsam für die Körperkultur des Arbeiterkinderes zu werben und zu zeigen, daß uns um den Nachwuchs nicht bange sein braucht. Schon am Vortage werden eine Anzahl von Kinder eintreffen von unseren Parteigenossen und -genossinnen beherbergt. Sonntag früh werden die Kinder am Bahnhof empfangen und zum Trabrennplatz geleitet. Die Turner und Sportler werden den Kindern zu ihrem Feste ganz besondere Grüße überbringen: In Fernstafetten werden werden sie ihre Fußrollen von Wien, Stockerau, Mödling und Payerbach nach

St. Pölten fragen, wo sie um 12 Uhr mittags am Rathausplatz eintreffen und die Grüße dem Bürgermeister übermitteln werden. Um 2 Uhr erfolgt der Festzug der Kinder durch die Stadt. Um 3 Uhr, Beginn der Vorführungen auf dem Trabrennplatz. Massenübungen der Kinder. Völkerball- und Faustballspiele, Neckspiele und Singspiele. Sowohl die Kleinen als auch die Großen von Wien und St. Pölten werden als Abschluß ein Stadtfestspiel in Rastball austragen.

Der 17. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ladet die Arbeiterschaft ein, Zeuge des schönen Kinderfestes zu sein. Eintrittspreis: Stehplätze S 1.—, Sitzplätze S 1:50. Karten im Vorverkauf bei den Vertrauensmännern der politischen Sektionen und der Betriebe, im Sekretariat, Seßstraße 6/II in der Volksbuchhandlung Buger, Brunnengasse, im Sporthaus Lustig, Pinzerstraße und im Hauptverlag Carlory, Kremsergasse. In Begleitung der Eltern haben Kinder bis zu 14 Jahren (ohne Beanpruchung eines Sitzplatzes) freien Zutritt!

### Dank

Allen denen, die bei dem durch Blitzschlag erfolgten Brande des Hauses des Herrn Josef Schweighofer, Sprachern Nr. 2 am Freitag, den 6. Juli 1928 mitgeholfen haben, denselben zu löschen. Wir danken vor allem der reich herbeigeeilten Feuerwehr von Sprachern, Harland und St. Pölten. Wir danken ferner der Hilfsbereitschaft unserer Nachbarn und bitten den Dank auf diesem Wege zur Kenntnis nehmen zu wollen. St. Pölten, im Juli 1928. Josef und Franziska Schweighofer.

### Das Parkkonzert zu Gunsten der Krüppel.

Wie in den letzten zwei Jahren, veranstaltete die Ortsgruppe St. Pölten der Krüppelarbeitersgemeinschaft auch heuer ein Parkkonzert. Die Sparkasse in der Stadt Sankt Pölten stellte entgegenkommend ihren herrlichen Park für den 3. Juli zur Verfügung. Der Umstand, daß für die Ausführung des Konzertes die so beliebte Regimentskapelle des J.-R. 6 aus Krems gewonnen werden konnte, bewirkte trotz des Wochentages ein volles Gelingen der Veranstaltung, zu der ein zahlreiches Publikum erschienen war. Es ist der Krüppelarbeitersgemeinschaft aus diesem Konzert ein beträchtlicher Reingewinn zugeflossen. Herzlichen Dank Allen, welche mitwirkend und teilnehmend diesen Erfolg ermöglichten!

### Funkverkehr während der Übungen der Brigade Niederösterreich Nr. 3.

Die Brigade N.-Ö. Nr. 3 teilt mit, daß sie in der Zeit vom 27. August bis 6. September 1928 im Raume St. Pölten-Melk-Pöchlarn-Amstetten-Haag freizügige Übungen vornehmen wird. Die bei der Brigade eingeteilten Funkstationen sind angewiesen, den Verkehr möglichst außerhalb der Kavafsendezeiten durchzuführen. Hieraus wird besonders aufmerksam gemacht, damit falls doch eine zeitlich beschränkte Störung der Kavafsendungen durch die Militärfunkstationen vorkommen sollte, Beschwerden der Rundfunkteilnehmer infolge Nichtkenntnis der Ursachen der Störung vorgebeugt ist.

### Verbot des Feilbietens von Haus zu Haus und auf der Straße von dem täglichen Verbrauche dienenden Erzeugnissen

der Land- und Forstwirtschaft im Gebiete der Stadt St. Pölten. Ueber Antrag der Gemeindevertretung der Stadt St. Pölten wird auf Grund des § 60, Absatz 4, der Gewerbe-Ordnung das Feilbieten von Haus zu Haus oder auf der Straße von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, welche als Lebensmittel, Futtermittel und Naturblumen dem täglichen Verbrauche dienen, ferner von natürlichen Säuerlingen durch Handeltreibende im Stadtgebiete von St. Pölten aus sanitären und marktpolizei-

lichen Rückfichten mit Wirksamkeit bis zum 1. August 1928 unterjagt. Uebertretungen dieses Verbotes werden nach den Strafbestimmungen der Gewerbe-Ordnung geahndet.

### Städtische Brückenwagen Nach- eichung.

Die städtischen Brückenwagen werden demnächst der periodischen Nach-eichung unterzogen und sind daher in den nachstehenden Zeiträumen gesperrt, und zwar: Die Brückenwagen am Schießstättchen in der Zeit vom 30. Juli bis inklusive 4. August, die Brückenwagen in Ober-Wagram in der Zeit vom 6. August bis inklusive 8. August 1928.

### Zur Aufklärung.

Vanillin-Zucker wird mit chemischen Vanillin erzeugt, und ist nur ein Ersatz für den echten Natur-Vanille-Zucker

Das Lebensmittelgesetz verbietet, daß Vanillin-Zucker als Vanillin-Zucker bezeichnet wird und wolle jede Hausfrau strenge darauf achten, daß ihr auf Verlangen von Ihrem Kaufmann auch nur der echte Natur-Vanille-Zucker à 16 Groschen per Päckchen verabreicht wird.

### Detailpreise

#### der wichtigsten Lebensmittel im Stadtgebiete St. Pölten.

1 kg Rindfleisch mit Zuwage S 2.40 bis 4.—, 1 kg Kalbfleisch mit Zuwage 2.80 bis 4.80, 1 kg Schweinefleisch 2.80 bis 4.20, 1 kg Sechsfleisch 2.80 bis 4.80, 1 kg Gefrierfleisch 1.60 bis 2.—, 1 kg Schweinefleisch amerik. 2.68, 1 kg Seefische 2.—, 1 kg Margarine 2.80 bis 4.—, 1 kg Käse diverse 1.60 bis 11.—, 1 kg Feigenkaffee Frank 1.74 bis 1.76, 1 kg Malzkaffee Kneipp 1.72 bis 1.74, 1 kg Weizenmehl Nr. 0 bis —, 1 kg Roggenmehl Nr. 0 bis —, 1 kg Weizenmehl Nr. 0 —72 bis —74, 1 kg Roggenmehl Nr. 0 —72 bis —74, 1 kg Bohnen getrocknet —80 bis 1.10, 1 kg Linsen 1.20 bis 2.10, 1 kg Zwiebel — bis —, 1 kg Kartoffel — bis —, 1 kg Kartoffel heurige —16 bis —20, 1 kg Kohl —50 bis —70, 1 kg Spinat —60 bis —70, 1 kg Apfel 1.— bis 2.60, 1 kg Birnen 1.— bis 1.60, 1 kg Erdbeeren getrocknet 1.40 bis 1.88, 1 kg Würste diverse — bis —, 1 kg Schweinefleisch inländ. — bis —, 1 kg Speiseöl — bis —, 1 kg Bohnenkaffee roh —.

## Was die St. Pöltner Polizei berichtet.

### Einbruch.

In den Morgenstunden des 15. Juli wurde in verschiedenen Kanzleien des hiesigen Bezirks- und Kreisgerichtes die Wahrnehmung gemacht, daß dort Tische, Pulte u. dgl. erbrochen und die eiserne Kasse des Depositenamtes aufzusprengen versucht worden waren. Dem Vorstande des Bezirksgerichtes Hofrat Dr. Pittinger waren aus der Kanzlei gegen 100 Stück Zigarren verschiedener Sorten, einzelnen Kanzleibeamten Rauchmaterial, ein Eisenrock und andere Gebrauchsgegenstände entwendet worden. Der Verdacht richtet sich gegen zwei vor Kurzem aus der Strafkast des Kreisgerichtes entlassene Männer, die zum Reinigen der Kanzleien des Gerichtes verwendet worden waren und hierbei die Gelegenheit zu Diebstählen ausgenutzt haben dürften. Die Verfolgung der flüchtigen Täter ist eingeleitet.

### Motorradunfälle.

Am 15. Juli stürzte in der Mariasellerstraße der in Wien wohnhafte Mechaniker Franz Reichelburg von seinem Motorrad und wurde in bewußtlosem Zustande in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

Am gleichen Tage bog der in Ragelsdorf wohnhafte Bauersohn Josef Leeb mit seinem Motorrad in der Brunngasse derart unvorsichtig gegen die Kremsergasse ein, daß er den in Teufelhof 14 wohnhaften Radfahrer Josef Größlinger niederstieß und leicht verletzte.

Der in Unter-Wagram 11 wohnhafte Tischlergehilfe Daniel Röberl wurde am 10. Juli in der Nähe des Orion-Kraftwerkes von dem Lastauto des hiesigen Obsthändlers A. R. von rückwärts angefahren, das Fahrrad schwer beschädigt und Röberl leicht verletzt. Nach den gepflogenen Erhebungen ist der Lenker des Lastwagens Theodor A. vorchriftswidrig schnell und unvorsichtig gefahren.

### Anfälle.

Das zweijährige Kind des Ober-Wagram, Wienerstraße 27, wohnhaften Wirtschaftsbefizers Johanna Heider geriet beim Hähnel schneiden mit der Hand in die Schneidemaschine und mußte mit einer schweren Verletzung in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Beim Abladen einer Lederrolle für die Fa. Kreidl in der Rathausgasse entglitt dem mit Ausarbeiten beschäftigten Kutscher der Speditionsfirma Eshner, Heinrich M., eine große Rolle und fiel in das Schaufenster

# Zur Aufklärung über Wasserzins und Kanalabgabenabgabe.

Aus vielen Anfragen, die an unser Blatt gelangen, ist zu ersehen, daß zahlreiche Bewohner St. Pöltns noch nicht genau unterrichtet sind, über die Berechnung des Wasserzinses und noch viel weniger über die Ursache und Berechnungsweise der neuen Kanalabgabenabgabe. Aus dieser Unkenntnis ergeben sich nicht nur Zweifel und Beschwerden gegen die Richtigkeit der amtlichen Vorschriften, sondern auch häufige Streitigkeiten unter den Bewohnern eines Hauses. Es erscheint daher zweckmäßig, folgendes zur Kenntnis zu bringen.

### 1. Wasserzins.

Der Wasserzins, den die Gemeinde einhebt, ist nicht etwa eine Steuer und überhaupt nicht zur Bestreitung von Gemeindebedürfnissen im allgemeinen. Die Gemeinde hebt lediglich soviel Wasserzins ein, als zur Verzinsung und allmählichen Rückzahlung des für den Wasserleitungsbau aufgenommenen Kapitals, zum Betriebe der Pumpenanlage und der Leitung und zur Instandhaltung der ganzen Anlage notwendig ist. Zu bezahlen ist der wirkliche Wasserverbrauch, wie er von den in den Häusern eingebauten Zählern durch die Organe der Gemeinde abgelesen wird. Wenn Zweifel bestehen, ob der Zähler richtig zeigt, dann ist auf Verlangen des Hauseigentümers oder Verwalters eine amtliche Ueberprüfung des Zählers vorzunehmen. Ergibt sich bei der Ueberprüfung, daß der Zähler nicht mehr als 5 Prozent von der Richtigkeit abweicht, so sind sämtliche entstandenen Kosten vom Antragsteller zu bezahlen. Für die auf den Zählern nachgewiesene Verbrauchsmenge pro Kubikmeter, das ist 1000 Liter, sind 65 Groschen als Normal-Wasser (häusliches Verbrauchswasser) zu entrichten, das ist also das Wasser, welches zum Kochen, Waschen, Baden, Klosettspülen u. verbraucht wird. Hierzu tritt noch der besondere Wasserzins in der Höhe von weiteren 25 Groschen, sodaß in jenen Häusern, wo ein besonderer Wasserzins verrechnet wird, für den Kubikmeter insgesamt 90 Groschen bezahlt werden. Mit dem besonderen Wasserzins hat es folgende Bewandnis: Die Stadtgemeinde hat im Interesse der verbilligten und einheitlichen, namentlich aber vollständigen Durchführung auch die Hausinstallationen in allen jenen Häusern, welche bis Ende 1926 bereits bestanden haben und in denen die Durchführung durch die Stadtgemeinde vom Hausbesitzer zugestimmt wurde, vorgenommen. Zur Abstattung dieser Installationskosten dient der besondere Wasserzins. Er entfällt in solchen Häusern, in denen eine vollkommen benützbare Installation vorhanden war, sodaß seitens der Stadtgemeinde keine Installation zu bezorgen war und dieselbe vom Hausbesitzer selbst durchgeführt worden ist. In den anderen Häusern richtet sich die Dauer der Einhebung des besonderen Wasserzinses danach, ob die Hausinstallation vollständig neu gemacht werden mußte, oder ob von der bereits vorhandenen Hausinstallation soviel verwendbar war, daß nur Ergänzungsarbeiten gemacht werden mußten, die weniger als 17 Schilling auf den Kopf des Bewohners des Hauses gerechnet, erfordern. In diesen Fällen kann über Ansuchen des Hausbesizers oder der Parteien die Zahlung des außerordentlichen Wasserzinses auf 5 Jahre herabgesetzt werden. In allen übrigen Fällen wird der außerordentliche Wasserzins bis zur Amortisation dieses Teiles der Arbeiten zu bezahlen sein, was voraussichtlich 25 Jahre in Anspruch nimmt. Neben dem Tarif für das häusliche Verbrauchswasser steht der Tarif für das Nutzwasser. Dieser beträgt 20 Groschen für einen Kubikmeter (ein besonders niedriger Tarif zu 15 Groschen kommt nur für wenige Großverbraucher in Betracht). Als sogenanntes Nutzwasser gilt aber nur der Verbrauch für gewerbliche und industrielle Betriebe, Haus- und Schrebergärten und Bewässergärten. Nutzwasser wird in der Weise abgegeben, daß entweder auf Kosten des Verbrauchers ein eigener Nutzwassermesser eingebaut wird oder der Nutzwasserverbrauch in folgender Weise berechnet wird: Von der am Wassermesser abgelesenen Menge werden für Kopf und Tag der Bewohner in Häusern mit Spülklosetten 50 Liter, in Häusern ohne Spülklosette 35 Liter als häusliches Verbrauchswasser errechnet; bei Vorhandensein von Bädern erhöht sich dieser Mindestbezug um 30 Liter pro Kopf für jene Familien, die die Bäder benutzen. Der Mehrverbrauch wird als Nutzwasser verrechnet. In gewerblichen Betrieben wird die Ermäßigung nur für den eine Mindestverbrauchs-  
menge (das ist 1000 Liter pro Tag) übersteigender Mehrverbrauch zugestanden. Für Nutzwasser wird ein besonderer Wasserzins nicht eingehoben. Der Wasserzins ist vom Hauseigentümer von den Parteien einzubezahlen und als Betriebskosten (perzentuell nach dem Friedenszins) aufzuteilen. Die meisten Beschwerden werden wegen Ungleichmäßigkeit des Wasserzinses vorgebracht. Hierzu wird zur Aufklärung folgendes bemerkt: Nach den langjährigen Erfahrungen verschiedener Städte Deutschlands und Oesterreichs, die Wasserleitungen besitzen, bewegt der durchschnittliche tägliche Verbrauch pro Kopf zwischen 50 bis 100 Liter. Der Wasserverbrauch ist natürlich je nach der hygienischen Einrichtung des Hauses (Bäder, Warmwasseranlagen, Spülklosette u.) sehr verschieden. Selbstverständlich spielt im Wasserverbrauche die Dichte der Bevölkerung eine große Rolle. Demnach ist in Häusern, in denen eine verhältnismäßig große Kopfzahl von Bewohnern dicht gedrängt in kleinen Wohnungen wohnt, selbstverständlich der Wasserzins ein bedeutend erhöhter. Ergibt sich in einem Hause ohne besonderer Einrichtung wie Bäder, Wasseranlagen usw. ein höherer Verbrauch als 50 Liter pro Kopf und Tag, so ist dieser Mehrverbrauch zum größten Teile auf rinnende Wasserleitungsanlagen, insbesondere auf rinnende Klosette zurückzuführen. Dieser Mehrverbrauch ist ausnahmslos zu bezahlen, da die Parteien verpflichtet sind, die Klosettanlagen ständig in Ordnung zu halten. Wenn nun eine Partei im Hause ein Klosett ständig rinnend läßt, so werden hierdurch im Monate 30 Kubikmeter unnütz verbraucht, für welchen Verbrauch sämtliche Parteien des Hauses aufkommen müssen. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, die Wasserleitungsanlagen des Hauses stets in Stand zu halten und den Wasserverbrauch öfters durch Ablesen des Wassermessers zu kontrollieren. Auch die Parteien sind berechtigt, den jeweiligen Stand des Wasserverbrauchs vom Hausbesitzer zu verlangen. Rinnende Klosette sind sofort reparieren zu lassen. Zeigt sich in der Rohrleitung im Hause ein Gebrechen, das einen Wasserverbrauch hervorruft, so ist dieses Gebrechen sofort durch einen Installateur reparieren zu lassen und die Anzeige hiervon binnen drei Tagen nach Konstatierung an das städtische Wasserwerk zu erstatten.

### 2. Kanalabgabenabgabe.

Die Kanalabgabenabgabe, welche in den meisten Städten Oesterreichs bereits schon längst besteht, wurde von der Stadtgemeinde eingeführt, um die bereits bestehenden Kanäle in Stand halten und neue Kanalanschlüsse schaffen zu können. Die Kanalabgabenabgabe wird auf Grund der vorhandenen Klosette eines Gebäudes vorgeschrieben. Die Abgabe beträgt für ein Klosett 12 Schilling pro Jahr. Die Abgabe ist rückwirkend von 1. Jänner 1928 und ist für das Jahr 1928 in vier Raten einzuzahlen und zwar am 15. Juli, 15. August, 15. Oktober und 15. Dezember. Die Kanalabgabenabgabe wird dem Hauseigentümer vorgeschrieben, welche sie als Betriebskosten auf Grund des Mietengesetzes (§§ 2 u. 4) auf die Partei aufzuteilen berechtigt ist. Für Gebäude mit gewerblichen oder industriellen Betrieben wird außerdem eine Abgabe nach der Abwassermenge eingehoben. Diese Abgabe ist selbstverständlich nur von den betreffenden Betrieben zu bezahlen. Es wird bemerkt, daß die Kanalabgabenabgabe nicht, wie vielfach der Meinung, eine Klosettabgabe ist, sondern lediglich die Anzahl der Klosette als Bemessungsgrundlage dient. Es würde diese Abgabe bedeutend höher geworden sein, würde man sie nach Größe des Flächenmaßes der Wohnungen oder nach Länge des an den Häusern vorbeilaufenden Kanalstranges, wie vielfach in anderen Städten üblich, bemessen. Es liegt auch im Interesse aller Bewohner der Stadt, daß neue Kanäle gemacht werden können und daß eben der einzelne für die Allgemeinheit etwas beizutragen hat, nach dem alten Spruch: „Einer für alle, alle für einen“.

Wenn auch die neuen von der Gemeinde eingeführten Abgaben, wie der Wasserzins und die Kanalabgabenabgabe jedem einzelnen eine Belastung aufbürdet, so darf man wohl nicht vergessen, daran zu denken, daß die Einführung der Wasserleitung sowie der Ausbau des Kanalnetzes zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Sankt Pölten beiträgt, und dadurch auch die Verdienstmöglichkeit des einzelnen gehoben wird.

Mayermühle über den Werkbach führenden Mühlbachbrücke drei Bretter herausgerissen wurden, so daß die Brücke einen ungefähr 60 Zentimeter breiten klaffenden Spalt aufwies. Hiedurch war die körperliche Sicherheit der die Brücke benützenden Passanten außerordentlich gefährdet, umsomehr, da diese Stelle auch schlecht beleuchtet ist. Trotzdem über Veranlassung der Polizei der Spalt noch in der Nacht zugenagelt worden war, wurde ungefähr eine Stunde später abermals die Entfernung mehrerer Bretter aus dem Boden der Brücke festgestellt, sodaß ein Passant an dieser Stelle beinahe in den Mühlbach gestürzt wäre. Auch dieser Schaden wurde sofort behoben. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Für den Urlaub. Lederhosen, Bauernjanker, Sport-Anzüge, Ober-All, Kleiderhaus Jakob Kohn, St. Pölten, Linzerstraße 20 (neben Gasthof Stöger). (Angekl.)

### Badesreuben.

In der letzten Zeit haben sich mehrere Personen beim Baden in der Traisen dadurch verletzt, daß sie Kopfsprünge in das kalte Wasser ausführten und sich zum Teil erhebliche Verletzungen am Kopfe oder an den Schultern und anderen Körperteilen zuzogen. Bei dem gegenwärtig niedrigen Wasserstande ist es angezeigt, alle Sprünge in das Wasser vom Ufer aus zu unterlassen, umsomehr, als sich im Traisenbette nicht nur Scherben, sondern auch Baumwurzeln, abgefallene Pflöcke und dergleichen vorfinden, die unvorsichtigen Schwimmern oder Springern Schaden zufügen können.

Am 13. Juli wurde dem in Ober-Wagram wohnhaften Gerüstler Josef M. während des Badens aus seiner am Ufer liegenden Hofe eine 20-Schilling-Note von bisher unbekanntem Täter gestohlen.

### Ein Tierfreund.

Der in der Herzogenburgerstraße, Baracke 2, wohnhafte Hilfsarbeiter Josef Sch. hat seinen Hund durch mehrere Tage auf einem am Mooshörsberg gelegenen Bauplatz an der Kette ohne Verabreichung von Nahrung und Wasser liegen lassen, so daß das Tier infolge der heißen Jahreszeit in entsetzlichem Zustande, fast verhungert und verdurstet aufgefunden wurde.

### Feuer.

Am 12. Juli geriet ein Heuschaber in der Nähe der Haltestelle Spratzern, der dem Wirtschaftsbefizer Eder in Spratzern gehört, durch Funkenflug von einer Lokomotive in Brand. Das Feuer wurde rasch gelöscht.

### Funde.

In der Zeit vom 9. bis 15. Juli 1928 wurden beim Stadtpolizeiamte in St. Pölten deponiert: 1 Knicker, 1 Hundemantel, 1 silbernes Halskettchen mit einem Anhänger, 1 Zigarettendose mit Geldbetrag, 1 Silberring mit Stein, 1 ledernes Geldbeutelchen mit kleinem Betrag, 1 goldener Damenring mit Stein, 1 Notizblock mit Geldnote, 1 Damenhandauger mit kleinem Geldbetrag und sonstigem Inhalt.

## Aus der Partei.

### Driskartell St. Pölten der sozialist. Organisationen.

29. Juli: Kreiskindertreffen zum Kreisturnfest. Einlauf der Fernstudien Wiener-Neustadt, Stockerau und Wien am Rathausplatz. 3. August: Beginn der Wettkämpfe im Turnen und in der Leichtathletik zum Kreisturnfest. 4. August: Kreisturnfest. 5. August: Kreisturnfest. 6. August: Beginn der Wanderungen und Bergfahrten (Kreisturnfest). 19. August: Drisgruppe Viehosen der Union der Textilarbeiter, 25jähriges Gründungs-Subtilitätsfest. (Bei Schlechter Witterung 26. August). 25. August: Arbeiterfängerbund „Vierfreier“ St. Pölten, Elternversammlung zur Einführung eines Kinderchores. 28. August: Drisgruppe St. Pölten des „Arb“ Sektion Motorfahrer, Herbstmotorrennen verbunden mit einem Motorfahrertreffen des „Arb“ Oesterreichs. 4. September: Arbeiter-Sängerbund „Vierfreier“ St. Pölten. Erste Zusammenkunft der Arbeiterkinder zum Kinderchor. 6. Oktober: Schubertfest des Arbeiterfängerbundes „Vierfreier“ St. Pölten, halb 8 Uhr abends im großen Stadtsaal. Große Chorleistung. 18. November: Turnische Wettkämpfe des Arbeiter-Turn- und Sportvereines St. Pölten. 2. Februar: 5. Sängerbund des Arbeiter-Sängerbundes „Vierfreier“.

### Voranzeige.

Aus Herzogenburg wird berichtet: Am 18. und 19. August 1928 findet das von der Bezirkskonferenz beschlossene Bezirksfest statt. Die Lokalorganisationen werden ersucht an obgenannten Tagen keine Veranstaltungen abzuhalten. Fragebogen und Plakate werden ehestens ausgefandt.

### Todesfall.

Am 4. Juli wurde Genosse Seeböck in Hainfeld zum Grabe getragen. Nach jahrelangem Siechtum fiel der Proletariatskämpfer zum Opfer. Mit ihm verlieren wir, so einen richtigen Kämpfer für unsere Sache. Seit seiner Jugend in Partei und

des Nachbargeschäftes des Uhrmachers Hermann Löw. Hiedurch wurde nicht nur die Scheibe, sondern wurden auch in der Auslage befindlichen wertvollen Vasen, Schüsseln und andere Gegenstände zertrümmert, wodurch

Löw einen Schaden von ungefähr 200 Schilling erleidet.

### Jungenstreiche.

Am Mitternacht des 15. Juli wurde der Polizei mitgeteilt, daß von der bei der



# Levet und verbreitet



die



# Eisenwurz

Amstetten. (Brand im Harter Lager.) Sonntag, den 8. Juli nachmittags brach in der Baracke 3 des ehemaligen Harter Kriegsgefangenenlagers ein Brand aus, der jedoch noch vor Erscheinen der Stadtfirewehr von den Bewohnern selbst gelöscht werden konnte.

Markt Ardagger. (Todesfall.) Samstag den 14. Juli morgens ist in Markt Ardagger unser verdienter Parteigenosse Anton Gartner, Pensionist der Bundesbahnen, aus dem Leben geschieden. Mit ihm haben wir einen Vertrauensmann von nimmermüder Pflichterfüllung verloren, der still und jäh trotz seines jahrelangen schweren Leidens für die Sache der Arbeiterklasse gewirkt. Die sterbliche Hülle unseres Freundes wurde der Flamme übergeben.

Stefanshart. (Schon wieder ist die Heimat in Gefahr! Wer ist schuld daran? — Der Jude!) Ein fortschrittlicher Bauer aus der Stefanshart Au schreibt uns: „Wegen des projektierten Jbbs-Verleugers Donaukraftwerkes fand am 8. Juli auch hier eine Versammlung statt, in der Dr. Dorn und Abg. Höller aus Amstetten gegen das Projekt sprachen und die Teilnehmer äußerst unsachlich informierten. Wie auch der Bericht der „Abbtalzeitung“ verzeichnet, kam dabei der sozusagen „einheitliche“ Wille zum Ausdruck, „die heimatische Scholle mit allen gesetzlichen Mitteln zu schützen, zumal den Hauptnutzen am Werke ja doch nur das jüdische Großkapital zögelt“. Es ist wirklich eine Affenschaube für Defterreich, mit welchen abernen Flachheiten, mit welchem Unverstand und mit welchen abgestandenen Phrasen bei uns so große Probleme der Volkswirtschaft, die einer besseren Zukunft willen gelöst werden müssen, von oberflächlichen Leuten, die keine Sachkenntnis besitzen, einfach abgetan werden.“

Soweit der Bauer. Dieses Schreiben ist ein Beweis, daß viele unserer Bauern sehr wohl über Fragen des technischen Fortschrittes zu urteilen vermögen, und sich von der bequemeren und faulen Arabition „Es war allweil so!“ loszulösen verstehen!

Winklarn. (Schweine und Großvieh gerettet — zwei Menschenleben fast verbrannt!) Am 10. Juli geriet durch Funkenflug der Dreschmaschine das Anwesen des Bergbauern Johann Schiefer in Brand. Das Großvieh wurde sofort ausgelassen, die Schweine konnten erst mit Hilfe der Amstettner Feuerwehr, die mit ihrer Autospritze als erste am Brandplatz erschien, und der Greinssfurter Feuerwehr gerettet werden. Hingegen erinnerte man sich erst, daß beide Schwestern des Besitzers im Kartoffelkeller seien, als schon die Flammen das ganze Haus erfaßt hatten. Ausgesetzten Leuten gelang es noch, beide zu retten. Die eine der beiden, die schwachlich ist, hatte bereits Brandwunden ersten und zweiten Grades erlitten. Das ganze Anwesen wurde samt der Einrichtung und den Fahrnissen ein Raub der Flammen und ist bis auf den Hausfuß niedergebrannt. Die umliegenden Häuser wurden durch die Feuerwehren Umerfeld und Hausmoring, Wolmersdorf, Neuhofen und Waidbach geschützt. Der entstandene Schaden ist groß, scheint aber durch die Versicherung gedeckt zu sein.

Randegg. (Todfeind Alkohol.) Der 58-jährige Wirtschaftsbauer Peter Teufel aus Hopfenbrunn am 8. Juli tödlich verunglückt. Er hatte den Randegger Viehmarkt besucht und war dann in verschiedenen Gasthäusern eingekehrt. Am 2 Uhr nachmittags verließ er im vollkommenen Zustand Randegg zum Heimweg nach seinem einund-einhalb Stunden entfernt gelegenen Gebirgsanwesen. Auf der Hausweide Frischlehen überfuhr er einen kleinen Waidbach, über den ein kurzer Steg führt. Während er diesen überschritt, neigte sich Teufel in seinem schwankenden Schritt nach rechts, fiel ins Wasser und dabei auf einen Stein auf, was

ten Bruch seines Schädelgrundes und seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Blindenmarkt. (Exkursion nach Zeillern.) 20 Blindenmärker Genossen fuhren Sonntag den 15. Juli mittels zweier Autos nach Zeillern bei Amstetten, um das dortige Erholungsheim des Verbandes der Krankenkassen zu besichtigen. In lebenswürdigster Weise wurden sie dort vom Verwalter, dem langjährigen Parteigenossen Chamrat und dessen Frau empfangen. Das Heim selbst und seine Einrichtungen, die Gartenanlagen und die dazu gehörige Landwirtschaft, die eingehend zu besichtigen wir reichlich Gelegenheit hatten, lösten bei allen Teilnehmern der Exkursion lebhafteste Befriedigung aus. Wir sagen dem Herrn Verwalter Chamrat wärmsten Dank für seine lebenswürdige Führung.

Kemmelbach. (Ein Bad des Schreckens.) Am 14. Juli badete der 14-jährige Franz Ritterl in der Ybbs, wobei er plötzlich unterging. Rasch sprangen der 20-jährige Karl Renner und der 21-jährige Leopold Siebl dem Verschwindenden nach, verschwanden aber gleichfalls in den Wellen. Der 28-jährige Josef Heinrichsberger wurde dessen gewahr, tauchte in die Fluten und zog zunächst Siebl, dann den vollkommen erschöpften Ritterl ans Land. Renner konnte durch Heinrichsberger nur mehr als Leiche geborgen werden. Dank gebührt dem wackeren Reiter!

Säusenstein. (Ein humaner Bürgermeister.) Johanna Harrerer, eine arbeitslose Hausgehilfin, verfiel in der Gemeinde Säusenstein bei alten Annernandten, deren Sohn ein Invalides und Witwer ist, in den Armen. Seit längerer Zeit leidet sie schon schwer an Lungen- und Nierenkatarrh und nach ärztlichem Befund mußte sie in einem Spital Aufnahme finden. Dazu aber bedarf sie eines Armutszugnisses ihrer Heimatgemeinde Haunoldstein bei St. Pölten. Da sie selbst die Reise dorthin nicht machen konnte, schrieb sie ihrer alten Mutter, welche Dienstmagd bei einem Wirtschaftsbesitzer in Ober-Siegersdorf ist, sie, die Mutter, möge statt ihrer zum Haunoldsteiner Bürgermeister um das Armutszugnis gehen. Gleich am nächsten Sonntag — in der Woche gibt es ja bei bäuerlichen Dienstmägden selten ein Abkommen — machte sich die alte Mutter schon um 4 Uhr früh auf den dreistündigen Weg nach Haunoldstein. Um sieben Uhr stand sie schon vor dem Bürgermeister und brachte bescheiden ihre Bitte vor. Der Bürgermeister aber fuhr sie barock an: „Zeit ist ka Zeit zum Armutszugnis ausstellen, jetzt ist's Zeit zum Kirchengehen! Es gibt ka Armutszugnis, fahrt's vielleischt ins Findelhaus? Wo habens denn den Brief von ihrer Tochter, den möcht ich lesen, daß ich sieh', was ihr fehlt! Und die alte, bange Mutter war entlassen, ihr weiter Weg war unjans. So ein „christlicher“ Bürgermeister hat eben keine Zeit für „notige Dienstboten und Reuherleute“, kommt aber ein „gestellter“ Bauer — und auch die kommen Sonntags — da hat ein solcher Bürgermeister immer und für alles Zeit!“ Aber eigentlich liegt es doch nur an den Kleinen im Lande, solem Prozentum überall ein Ende zu setzen! Kleinbauern und Landarbeiter, bekennt euch eurer Stärke.

Säusenstein. (Am Unglücksfall.) Frau Hermine Scheuch, die Tochter des Schmiedemeisters Gruber, passierte mit ihrem Fahrrad den frischbekiesenen Eslersteig bei Sarling, an dem — wegen Erneuerung — das Geländer entfernt ist. Dabei kam sie am Schotter ins Rutschen, stürzte in drei Meter Tiefe zur Donau ab und blieb im Flußbett bewußtlos liegen. Noch während sie durch ihre Schwester Stephanie geborgen wurde, stürzte ein Radfahrer aus Sarling in dieselbe Tiefe, an der auch tags zuvor einem Fremden das gleiche Unheil widerfuhr.

St. Valentin. (Ein unsauberer Auswahls-Bahnsteigschaffner.) Am 17. Juni machte die St. Valentin Ortsgruppe der „Kinderfreunde“ einen Ausflug per Bahn. Dies veranlaßte den Auswahls-Bahnsteigschaffner Hans Kurz zu sehr abfälligen Äußerungen, wahrscheinlich um der Deffentlichkeit zu zeigen, wie groß sein Haß gegen Arbeiter und Arbeiterkinder ist. Wir legen ihm nahe, in Zukunft uns so zu behandeln, wie alle Reisenden mit bezahlten Fahrkarten. Im Ubrigen möge sich dieser Kurz erinnern an die Zeit des Amtsturges, als er zu den Vertrauensmännern bitten kam, sie mögen trachten, daß auch er mit seiner großen Familie einen besseren Posten erhalte. Nur den Vertrauensmännern verdankt er es, daß er ohne Dienstprüfung auf den innerhabenden Dienstposten kam, obwohl man wußte, daß sein Dienst sehr viel zu wünschen übrig ließ. Heute noch, nach mehr als 20-jähriger Dienstzeit ist dieser Kurz nicht fähig eine Dienstprüfung abzulegen, die die eigentliche Voraussetzung für seinen Dienstposten wäre! Dafür aber ist er ein Deutschnationaler; ewig aber wird es selbst dem Herrn Dienstvorstand nicht gelingen, Kurzens Schweinereien zu vertuschen, so wie damals, als er 400 Schilling eines anderen Bediensteten verjübelte, oder wie damals, als er bei der Vorprüfungs-Kam-

mer am Attersee einen falschen Gutstehrer angegeben hat. Herr Kurz! Nur recht brav und ruhig sein, sonst müßten wir ihnen nächstens noch unangenehmere Dinge erzählen! Wünschen sie eine weitere Unterhaltung?

St. Valentin. (Gründungsversammlung unseres Vereines Arbeiterheim.) Am 16. Juli fand in Hubers Gasthaus die konstituierende Versammlung unseres Vereines „Arbeiterheim“ statt. In Vertretung des leider noch immer kranken Genossen Rutschnigg, dem die Versammlung ihre Grüße entbot, begrüßte Genosse Luz die Erschienenen und eröffnete die Versammlung. Genosse Steindl brachte einen ausführlichen Bericht über die bisherige Tätigkeit und über die Aufgaben der nächsten Zeit. Sein Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Bei der anschließend vorgenommenen Wahl des Ausschusses wurden folgende Genossen in die Leitung des Vereines gewählt: Als Ehrenobmann unser kranker Genosse Paul Rutschnigg, als Obmänner die Genossen Michael Luz und Otto Hütter, als Schriftführer Johann Steindl und Franz Mitterlehner, als Kassiere Scherbaum und Jakob, als Kontrolloren Karl Eckl und Ludwig Feichtinger, als Revisoren Haslinger und Zimmerhansl, Beiräte: Hans Bunsch, Brand, Gladik und Anton Wieninger. Dem erweiterten Ausschusse gehören ferner die Obmänner aller sozialistischen Vereine St. Valentins an. Hoffen wir, daß der Verein sich recht bald seinem schönen Zweck und Ziel entgegen entwickelt.

St. Valentin. (Helmgang unserer Genossin Berta Schnigler.) Mittwochs, den 11. Juli ist unsere Genossin Berta Schnigler im Alter von erst 26 Jahren durch Tod von uns gegangen. Sie war stets eine treue und offene Kämpferin unserer guten Sache. Ihr Abgang riß eine schmerzliche Wunde in die Organisation der Frauen. Für die große Wertschätzung, der sich Berta Schnigler erfreute, zeugte die große Teilnahme an ihrer letzten Fahrt. Samstag, den 14. Juli wurde ihr Beidnam im Krematorium zu Steyr eingeholt.

Hausleita. (Autounfall.) Am 12. Juli fuhr das Lastauto N VIII—455 der Zuckerwarenfirma Wilhelm Heller in Wien, 10. Bezirk, infolge eines Pneumatikdefektes beim Ortsausgange in Hausleiten an einen Baum an und wurde erheblich beschädigt. Verlest wurde der Fahrer.

Kemalen. (Beim Baden ertrunken.) Am 10. Juli ist an der sogenannten Erskur in der Ybbs der Hilfsarbeiter Ignaz Großsteiner aus Niederhausleiten ertrunken. Sein Beidnam wurde geborgen. Ein Großsteiner im erkrankten Zustand in die kalten Fluten ging, dürfte die Ursache seines Todes Herzschlag gewesen sein.

Sonntag. (Unser Genosse Weber tot.) Unerwartet schnell hat uns der Altkämpfer zwingend einen prächtigen Menschen entzogen, der seit Jahrzehnten unser Genosse war, Genosse Johann Weber. Inmitten eines proletarischen Festes, beim Jugendtreffen in Waidhofen, während er die frohe Jugend begeisterte mit Freundschaftsworten begrüßte, hat Weber einen Herzschlag erlitten und war in wenigen Minuten tot. Wie er in Begeisterung für die gute Sache des Sozialismus gelebt und gewirkt hat, so ist er auch gestorben. Überall regte sich sein Wille, seine Hilfsbereitschaft, unermüdet war er in der sogenannten Kleinarbeit und in verschiedenen Ausschüssen tätig. Herb ist der Verlust, den mit seinem Abgang die Lokalorganisation Sonntagberg erlitt. Eine mächtige Trauerkundgebung zeigte es recht eindringlich, was der liebe Tote uns allen gewesen war. An der Bahre des toten Kämpfers und Freundes sprachen für die Parteiorganisation, den Turnverein, den Gesangs- und Musikverein, der Jugend- und der Konsumorganisation Lokalvertrauensmann Nestelberger, für die Bezirksorganisation Genosse Sulzbacher, für den Metallarbeiterverband Genosse Zankl, für die Krankenkasse Genosse Eder und für die „Flamme“ Genosse Kammerhofer. Unter Vorantritt zweier roter Fahnen, dann der Turnerkinder, Turner und Turntänzer, der Arbeiterkapelle Bruckbach und sämtlicher Funktionäre der proletarischen Organisationen, bewegte sich der Trauerzug, der an die 500 Teilnehmer zählte, bis zum Ortsausgang nach Rosenau. Noch einmal nahm Genosse Nestelberger namens der erschütternden Trauerkräfte Abschied von dem toten Freund. Sein Auge blieb trocken, als das Auto langsam und unter den zitternden Abschiedsklängen der Arbeiterkapelle unseren Blicken entwand, um unseren unvergeßlichen Genossen Weber zur Einäscherung nach Steyr zu führen.

Genosse Weber war ein warmer Freund, Werber und Verbreiter auch der „Eisenwurz“. Es sei ihm also auch namens unserer Presse, für die er immer mit jugendlichem Eifer zu wirken verstand, unser Dank, und der Lokalorganisation unser Beileid für ihren schweren Verlust ausgesprochen.

Sonntagberg-Bruckbach. (Dankagung.) In dem überaus schmerzlichen, den uns das plötzliche Ableben unseres lieben, treuen Vaters, des Herrn Johann Weber, bereitet hat, welcher am Sonntag den 8. Juli einem Herzschlag erlegen ist, sind wir ganz außerstande jedem einzelnen für die vielen Beweise von Teilnahme und Anteilnahme persönlich Dank zu sagen und sprechen wir auf

# Gutenberg-Buchdruckerei

St. Pölten, Franziskanergasse 6  
Telephon 194

Durchführung sämtlicher Druckarbeiten

diesem Wege allen, die uns in diesen schweren Tagen so treu zur Seite standen, insbesondere unseren Kollegen Vertrauensmännern aus allen Korporationen, die unserem guten Vater einen so würdigen Abschiedsgang bereitet haben, unseren wärmsten Dank aus. Wir werden im Sinne des teuren Verbliebenen weiterarbeiten im Dienste der Menschheit, bis sein letzter Gruß, der dem Siege der Jugend galt, verwirklicht ist.

Mit „Freundschaft“ Familie Weber.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Festaufführung des Volksliedspieles „Unter der blühenden Linde...“ Der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs ersucht uns in Anbetracht des Wiener Sängerbundesfestes um Aufnahme folgender Zeilen: Wie am 14. und 15. Juli finden auch am 24. bis 26. Juli anlässlich des Sängerbundesfestes Festaufführungen des über 50 Mal mit beispiellosem Erfolge von über 100 Mitgliedern des Männergesangsvereines, dessen Frauenchor und Hausorchester aufgeführten Volksliedspieles „Unter der blühenden Linde...“ von Ed. Freunthaller und M. Bukovics, instrumentiert von Karl Pilz, Chormeister des Eigenbaubeamten-Gesangsvereines, Wien, in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Dieses Liederspiel ist ein Volksstück, dessen Gestalten und Handlung aus deutschen Volksliedern genommen sind. Es wird darin das Leben der österreichischen Kleinstadt des vorigen Jahrhunderts in seiner reizvollen Eigenart durch Lied, Spiel, Sang und Bild lebendig und fesselnd in abwechslungsreichen, bewegten Einzel- und Massenauftritten dargestellt. Die gesamte Presse hat sich in Worten begeistertsten Lobes ausgesprochen. Anmeldungen wegen Eintrittskarten, Unterkunft und Verpflegung sind bis zum 14. Juli an den Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs zu richten. Nähere Auskünfte dortselbst.

Waidhofen. (Unfälle.) Samstag, den 7. Juli mittags stieß ein unbekannter Radfahrer am Unteren Stadtplatz eine Frau nieder, die sich Verletzungen zuzog. Am 11. Juli wurde am Freysingerberg ein Sommergast von einem Radfahrer niedergestossen und verletzt. Nicht oft genug kann es den Radfahrern gesagt werden: Mehr Vorsicht und mehr Rücksicht auf die Fußgänger.

# INSERATE

IN DER „EISENWURZEN“  
HABEN SICHEREN ERFOLG

Arbeiter-Genossenschaftsverein  
**Die „Flamme“**  
Ortsgr. St. Pölten  
Ortsgruppenleiter  
Gasthaus Büchel, St. Pölten, Wienerstr. 45

**Mitgliederaufnahme**  
Auskünfte und Einzahlungen jeden ersten Samstag im Monat von 6 bis 8 Uhr abds. Der Verein bietet gegen mäßigen Monatsbeitrag seinen Mitglieder im Abwesenfalls vollkommen kostenlose Überführung nach Wien sowie Einäscherung im Wiener Krematorium  
Kein denkender Parteigenosse verabsäume es, dem Verein beizutreten

**RADIOWELT**  
Illustrierte Wochenschrift für Jedermann  
Ist die beste Radiozeitschrift

Eringt die Programme der europäischen und amerikanischen Sendestationen — Radioreports Reichhaltigster technischer Teil  
Einzelpreis S 0.50 Jahresabonnement S 23.—

**FUNKMAGAZIN**  
Monatsschrift für Radioamateure  
Schriftleiter Dr. Eugen Nesper  
Unentbehrlich für Bastler und Fachmann  
Mit Beiblatt für kurze Wellen und Phonoradio

„Diese Monatschrift hat nicht ihresgleichen“  
Einzelpreis S 1.50 Jahresabonnement S 14.—  
Wiener Radioverlag G. m. b. H.  
Wien, I., Pestalozziggasse 6